Nr. 6.

Berlin, Donnerstag, den 8. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 6.

Berlin, Donnerstag, den 8. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
☛ Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr. ☚

Die Gemeine-Ordnung vom 11. März 1850

berührt in hohem Grade die brennenden politischen Fragen, und die bevorstehenden Berathungen der Kammern über diesen Gegenstand sind, abgesehen von dem überaus großen praktischen Interesse, werth, die Aufmerksamkeit aller Politiker in Anspruch zu nehmen. Es handelt sich mit einem Wort dabei um die Frage: ob Monarchie? oder: ob Republik?

Die Gemeine-Ordnung in ihrer jetzigen Gestalt ist weiter nichts als die Einführung der Republik in die kleinste Dorf-Gemeine. Alles soll damit nach einem Wahlsystem organisirt werden. Die Majorität soll den Ortsvorstand wählen und im Gemeine-Rath regieren. Wir fragen bei dieser nicht abzuläugnenden Thatsache: ob, wenn das wirklich durchgeführt würde, es denkbar wäre, daß die Monarchie im Großen, erbaut auf lauter kleinen Republiken, sich halten könnte? Schon nach den einfachsten und einleuchtendsten Gesetzen der Logik muß dies als Unmöglichkeit von vornherein anerkannt werden. Nicht minder ist solches aber der Fall, wenn die Frage praktisch betrachtet wird. Die ganze Gesinnung der Betheiligten muß durch solche Organisation republikanisch werden, und daß dies wirklich eintritt, davon giebt uns die leider unbestreitbare Thatsache Zeugniß, daß in unseren durch die Städte-Ordnung republikanisirten Städten diese Richtung bei Weitem überwiegender als auf dem Lande ist. Wenn dies aber auch nicht wäre, so würde Parteiung die Gemeinen zerreißen. Heute würde die monarchische Partei obsiegen und die Wahlen durchsetzen; über 6 Jahre die republikanische Partei, wie dies das Beispiel des Cantons Bern im Großen zu dieser Stunde darthut. In Zeiten der Krisis, wie Anno 1848, würden die treugesinnten Ortsvorstände jedenfalls verdrängt werden, Gemeine-Räthe würden offene Opposition ergreifen rc. Ja, es ist wohl mit Sicherheit zu behaupten, daß, wenn 1848 bereits die Landgemeine-Ordnung allgemein eingeführt gewesen wäre, wir uns von dem gethanen Fall nicht wieder aufgerichtet haben würden. Wir würden als ein republikanisch construirter Körper ganz gewiß das monarchische Haupt, welches auf unsern Rumpf in keiner Art gepaßt hätte, abgeschüttelt haben. Gottlob! so war aber der organisch mit dem Lande und seiner Verfassung verwachsene König von Gottes Gnaden nicht abzuschütteln, sondern wäre das Haupt nach Gottes Rathschluß gefallen, so würde der Leib, wie dies auch billig ist, mit gefallen sein und sich verblutet haben.

Ja, wir haben in unserer jetzigen Gemeine-Verfassung, wenngleich dieselbe verschiedener Verbesserungen bedarf, noch einen wirklichen Organismus, welcher in den großen Staatskörper gliedlich eingepaßt ist. Zwar haben die alten Feudal-Einrichtungen formell aufgehört. Die Gemeine wird nur noch selten von gebornen, angestammten Lehnschulzen regiert, welche wiederum unter dem angestammten Gutsherrn nach Geburtsrecht standen. Sie haben aufgehört, nicht weil diese Einrichtungen nichts taugten, sondern weil wir derselben nicht werth waren, weil durch den menschlichen Egoismus die Erfüllung der Geburtspflichten in den Hintergrund getreten ist, und die angestammten Rechte als eine nutzbare Waare für Geldgewinn und Handels-Speculationen ausgebeutet werden. An sich ist wohl kein schönerer und sichererer Staats-Organismus denkbar, als der Fürst von Gottes Gnaden, umgeben von treuen Vasallen, welche wie er selbst von Geburt ihre Stellung haben und wiederum ihre Vasallen in derselben Art regieren, wie sie selbst regiert werden. In allen einzelnen Beziehungen hat da organische und freie Entwickelung Raum, alle Verhältnisse erben von dem Vater auf den Sohn und werden mit Liebe und Einsicht den Bedürfnissen angepaßt. Die Revolution muß sich an einem solchen Bau brechen, denn er steht zu fest. Es kann nicht so leicht alles einzelne darin verschiedenartig Gestaltete umgestoßen und nach einer Schablone umgemodelt werden, denn es würde weder Raum noch Kraft dazu vorhanden sein.

Diesen schönen idealen Bau des Staatskörpers haben wir zwar, wie gesagt, jetzt schon leider nicht mehr. Aber wir haben doch noch factisch das Wesen der feudalen Institutionen. Der Schulze wird zwar nicht mehr als solcher geboren. Aber er wird von dem Gutsherrn ernannt. Auch der Gutsherr ist oft leider nicht mehr eine wahre Obrigkeit, sondern meistentheils nur ein Nutznießer seiner Aecker und Wiesen. Dann ist aber doch der Landrath da, welcher in den meisten Fällen für den Gutsherrn eintritt, welcher, aus der Mitte der Gutsherren hervorgegangen, gleichsam der Träger der Pflichten derselben factisch geworden ist und solche, wie nicht geläugnet werden kann, in den meisten Fällen, wo der Bureaukratismus noch nicht sich des Postens bemächtigt hat, ziemlich zweckmäßig ausübt.

Wir bitten alle Patrioten, es unbefangen zu erwägen, einen wie großen Einfluß auf die bessere Wendung unserer Verhältnisse nach dem tollen Jahre der einfache patriarchalische Zustand der Landgemeinen und die Beziehung derselben zu Gutsherren und Landräthen gehabt hat. Wir bitten dann aber vornehmlich die Herren Kammermitglieder, vorsichtig darin zu sein, wenn diese monarchischen Beziehungen nunmehr republikanisirt werden sollen. Dies noch mehr in den Einzelnheiten nachzuweisen, wollen wir uns später bemühen. ***

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Secretair Menne zu Warburg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Major a. D. Serre zu Maren bei Dresden unter dem 13. August 1850 ertheilte Patent auf eine Darre ist aufgehoben.

Preußische Bank.

Ernannt sind: Der Bank-Buchhalterei-Assistent de la Croix zum Kassirer bei dem Bank-Comtoir zu Magdeburg;

die Bank-Diätarien Schimmel und Seepolt bei der Hauptbank, Einecke, Insel und Tuczek zu Köln, Rathke zu Danzig, Hagemeister zu Münster und Eckardt zu Posen zu Bank-Buchhalterei-Assistenten.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Reichel ist zum Kreis-Physikus des Kreises Memel; und

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Sintenis zum Kreis-Physikus im Kreise Bolkenhayn, Regierungs-Bezirks Liegnitz, ernannt; so wie

Der Candidat des höhern Schulamts, Dr. Wilhelm Hollenberg, als Adjunct an dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin angestellt worden.

Die Restauration des Staatsraths

wird von uns natürlich mit Dank und Freude begrüßt, nicht nur weil wir darin eine neue That zur Herstellung der Continuität des Rechts erblicken, sondern weil wir zugleich eine Garantie und ein Unterpfand dafür empfangen, daß die Gesetzesvorlagen des Ministeriums wiederum mit derjenigen Sorgfalt und Sachkenntniß vorbereitet und redigirt werden, welche das Wohl des Volkes und die Würde der Regierung gleichmäßig erheischen, und wir mithin für die Folge davor bewahrt bleiben, die wichtigsten und tiefgreifendsten politischen Maaßregeln und Institutionen durch glückliche oder unglückliche Versehen zu überkommen. Wenn wir daher an diese Restauration nichtsdestoweniger einige Bemerkungen und Wünsche knüpfen, so geschieht dies keineswegs um deswillen, uns der Regierung gegenüber zu stellen, sondern lediglich in der Absicht, dem Ministerium mit Rath und That an die Hand zu gehen, um aus der jetzt beschlossenen Maaßregel den vollen Gewinn und Segen zu ziehen, welcher bei der gegenwärtigen Sachlage daraus gezogen werden kann. Wir haben dabei keine Veranlassung, auf die Namensliste der alten Mitglieder des Staatsraths näher einzugehen, da schon eine oberflächliche Uebersicht genügend darthut, daß nicht Wenige von denen, welche damals durch besonderes Vertrauen berufen wurden, diesem Vertrauen nur mäßig entsprochen haben, und daher wohl um so weniger darauf Anspruch machen werden, ihren Sitz wieder einzunehmen, als ihre bekannte Gesinnungstüchtigkeit ihnen verbieten wird, diese vormärzlich suspendirte Institution heute als rechtsbeständig anzuerkennen. Was uns interessirt und bewegt, ist das Princip, und hier können wir allerdings das Bedenken nicht unterdrücken, daß, wenn es wider Verhoffen nicht gelingen sollte, bei der Composition des Staatsraths dem richtigen Principe Bahn zu brechen, der restaurirte Staatsrath unzweifelhaft der stärkste Rückhalt und die unbezwinglichste Festung der Bureaukratie, dieses unseres gefährlichsten weil nächsten Feindes, werden wird. Unser Vorschlag und unsere Bitte geht deshalb dahin, von jetzt ab den Staatsrath im Wesentlichen als die Concentration des ständischen Elements zu betrachten und zu behandeln; es wird dies eben so sehr seiner Stellung und seinem Beruf als einer berathenden Behörde, wie dem Bedürfnisse und Interesse der Stände und des Landes entsprechen. Die praktische Ausführung dieses Gedankens wird sich natürlich auf sehr verschiedene Weise bewirken lassen; doch wollen wir wenigstens versuchen, unsere Meinung näher darzulegen und zu begründen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 7. Jan. Angesichts des zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Handels- und Zollvertrages verdient die seltsame Haltung der ministeriellen „Hannoverschen Zeitung" gegen Preußen und dessen Politik eine ernste Zurechtweisung. Der Redacteur dieses Blattes, Herr Dr. Jürgens, legte schon seit längerer Zeit, namentlich in seinen „Uebersichten", eine entschieden feindselige Gesinnung gegen Preußen an den Tag. Wir würden den von ihm ausgestreuten Verdächtigungen der handelspolitischen Plane Preußens schon früher entgegen getreten sein, wenn sich nicht die Nachricht verbreitet hätte, Herr Jürgens werde zu Neujahr von der Redaction der „Hannoverschen Zeitung" zurücktreten. Inzwischen steht auch heute Herr Jürgens noch an der Spitze des Blattes — wir wissen nicht, ob unter der früheren Bedingung völlig freier Hand in der Aufnahme seiner Artikel. Jedenfalls athmet die „Hann. Z." nach wie vor dieselbe Widerwilligkeit gegen Preußen, verbunden mit offenen Agitationen gegen die Genehmigung des Septembervertrages. Oder wie sollen wir es anders bezeichnen, wenn Herr Jürgens, wie immer ohne jede Kritik, folgende niedrige Insinuationen wiedergiebt: „Den „„H. N." wird aus Hannover geschrieben, daß die für „den Septembervertrag günstige Stimmung in der für „die Prüfung des Vertrages niedergesetzten ständischen „Commission in demselben Maaße schwinde, je weiter „man in der Wahrung der Hannoverschen Interessen „innerhalb der Stipulationen des Vertrages vorschreite. „Die Regierung hätte deshalb die Aussicht, der ihr vom „vorigen Ministerium hinterlassenen Erbschaft ledig zu „werden, ohne sich mit dem Odium irgend wie zu beschweren." Wir wissen natürlich, daß hiermit die Ansichten und Intentionen des Hannoverschen Ministeriums nicht ausgesprochen sind, aber im großen Publicum liegt denn doch der Gedanke nahe, aus den Aeußerungen des ministeriellen Organs — wenn auch irrthümlich — auf die in den höheren Kreisen herrschenden Absichten zu schließen.

— Durch verschiedene Zeitungen wiederholt sich die Nachricht, Hannover werde auf der bevorstehenden Zoll-Conferenz in Berlin entschieden im Sinne des Freihandels auftreten und durchgreifende Reformen des Zolltarifs beantragen. Wir haben Grund, an dem Entschlusse zu einem solchen Vorhaben zu zweifeln. Abgesehen von der Zweckmäßigkeit einer jetzigen anderweitigen Regulirung des Zolltarifs überwiegend im obigen Sinne, zu welcher wir ja principiell bereits eine Stellung eingenommen haben, würden wir es von einer in die Verhandlungen erst neu eintretende Regierung nicht für politisch klug und zweckmäßig erachten, wenn sie ihre erste Thätigkeit mit Erörterung von Fragen beginnen wollte, deren Lösung in diesem Augenblicke leicht zu Schwierigkeiten für den ungeschmälerten Bestand des Vereins führen könnte. Denn in demselben Maaße, wie bei der Preußischen Regierung unverkennbar das — auch eben durch den Abschluß des Handelsvertrags mit Holland bethätigte — Streben hervortritt, den süddeutschen Staaten das Verbleiben beim Zollverein wünschenswerth und nützlich zu machen, geht auch die königlich Hannoversche Regierung von der Ansicht aus, daß die Erhaltung des Zollvereins in seinem bisherigen Umfange zunächst das Hauptaugenmerk bleiben müsse.

— Durch Artikel 2 und 3 der Seitens der Krone Preußen für sich und im Namen der Zollvereins-Regierungen mit dem Königreich Belgien abgeschlossenen Additional-Convention zum Vertrage vom 1. September 1844 ist der Flagge der Zollvereins-Staaten der Mitgenuß aller derjenigen Begünstigungen zugesichert, welche Belgien neuerdings vertragsmäßig an Großbritannien gewährt hat oder künftig etwa gewähren sollte. Außerdem ist auf den Wunsch der Königlich Würtembergischen Regierung Belgischer Seits die Zusicherung ertheilt, daß für Steinsalz aus dem Zollverein bei der Einfuhr auf dem Rheine und der Schelde oder auf dem Rheine und der Maas unter der Flagge eines der Zollvereins-Staaten, oder aber auf der Rheinisch-Belgischen Eisenbahn nur ein Zoll von 1 Fr. 40 Centimes pro 100 Kilogr., also kein höherer Zoll erhoben werden soll, als, nach Inhalt des kürzlich zwischen Belgien und Großbritannien abgeschlossenen Vertrages, von Britischem Steinsalz bei der Einfuhr zur See zu entrichten ist. Als Aequivalente dafür sollen nach Art. 3 die Belgischen Schiffe von dem im Separat-Artikel zum Art. 5 des Vertrages vom 1. September 1844 erwähnten außerordentlichen Flaggen-Gelde befreit sein, überdies sollen Waaren aller Art ohne Unterschied des Ursprungs, welche nach Belgischen Häfen gebracht und von da auf der Rheinisch-Belgischen Eisenbahn oder auf den Binnengewässern der Niederlande oder auf der Maas nach dem Zollvereine abgefertigt werden, zu denselben Zollsätzen in den Zollverein eingehen, als wenn solche direct in einen vereinsländischen Hafen unter der Flagge des Zollvereins eingeführt worden wären.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Wirkl. Geheime Rath v. Bonin, hat wegen andauernder Krankheit seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht.

— Der General der Kavallerie a. D. v. Brauchitsch ist aus Spiegelberg, der Großh. Schwerin'sche Minister-Präsident Graf v. Bülow ist aus Schwerin und der Kaiserl. Russische General-Consul Adelson ist aus Königsberg hier angekommen.

— Der diesseitige Gesandte am Bundestage, Geheime Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen wird heute Abend hier eintreffen.

— Der augenblicklich hier anwesende diesseitige Geschäftsträger in Lissabon, Legationsrath v. Otterstädt (bisher in Darmstadt), hat, ehe er sich auf seinen neuen Posten begiebt, einen längern Urlaub nachgesucht und erhalten.

— Ueber die Angelegenheit der Deutschen Flotte gehen jetzt von Frankfurt aus so bestimmte Nachrichten in die Zeitungen, daß man dieselbe als schon zum Abschluß gebracht betrachten könnte. Wir haben dagegen erst heute noch Mittheilungen aus Frankfurt erhalten, welche diese Angelegenheit für als durchaus noch nicht erledigt darstellen. Wie dem aber auch sein mag, wir hegen die Hoffnung, daß die Preußische Regierung vom 1. Januar ab keinen Groschen mehr für ein Institut ausgeben wird, an dem es kein anderes Recht haben soll, als diejenigen Regierungen, die dafür noch nicht einen Pfennig hergegeben haben.

— Die Königlich Hannoversche Regierung wünscht, wie wir vernehmen, durch den gestern hier angekommenen Geheimen Legations-Rath Neubourg wegen eines Arrangements über die Deutsche Flotte neue Verhandlungen zu eröffnen.

— Von dem Oberkirchenrathe ist neuerdings auf eine Vorstellung Pommerscher Geistlicher die Zusage gegeben worden, daß durch die Aufrechthaltung der Union, welche der Oberkirchenrath als seine Pflicht betrachte, den Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche nichts von ihrer bisherigen Autorität entzogen werden solle. (Sp. Z.)

— Das „C.-B." hört, daß der Cultusminister den in der ersten Kammer eingebrachten Antrag auf Wiederherstellung der Steuerfreiheit der Kirchenbeamten und Schullehrer unterstützen wird.

— Das Schreiben des Finanzministers, welches in der vorgestrigen Sitzung der Zweiten Kammer verlesen wurde, lautet: „Ew. Hochgeboren beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 22. d. M. ganz ergebenst zu erwidern, daß es nicht beabsichtigt wird, den Kammern einen besonderen Rechenschaftsbericht über die Resultate der Finanzverwaltung des Jahres 1850 vorzulegen. Dagegen sollen, um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen der Kammern zu entsprechen, wegen der in den Jahren 1849 und 1850 stattgefundenen Etats-Ueberschreitungen binnen Kurzem besondere Vorlagen, unabhängig von der Rechnungslegung, gemacht werden. Auch wird es vielleicht möglich sein, den Kammern während der jetzigen Sitzungsperiode noch die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt für das Jahr 1849 vorzulegen. Für das Jahr 1850 kann eine solche Rechnungslegung frühestens in der nächsten Kammersitzung erfolgen, da die in dem Artikel 104 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebene Mitwirkung der Ober-Rechnungs-Kammer die vorgängige Prüfung der sämmtlichen Kassenrechnungen voraussetzt, welche eine geraume Zeit erfordert. Durch die in Rede stehende, den Kammern demnächst vorzulegende allgemeine Rechnung wird der vollständige Nachweis über die sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1850 nach Anleitung des Staatshaushalts-Etats gewährt werden. Zu einer vorläufigen Mittheilung der Finanz-Ergebnisse des Jahres 1850 in Form eines vorläufigen Rechenschaftsberichts, wie solcher für die früheren Jahre 1848 und 1849, resp. unter dem 8. November 1849 und 1. November 1850, im ersteren Falle hauptsächlich wegen des Nachweises der Verwendung der freiwilligen Anleihe, vorgelegt worden, ist diesmal keine Veranlassung vorhanden, da die zur Bestreitung der Ausgaben des Jahres 1850 bestimmten Deckungsmittel ausreichend gewesen, und neue Bewilligungen deshalb nicht zu beantragen sind. Berlin, den 30. December 1851. v. Bodelschwingh. An den Präsidenten der Zweiten Kammer, Herrn Grafen v. Schwerin, Hochgeboren."

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 6. December 1851 — betreffend die über das Civil-Einkommen der Militair-Invaliden, welche einen Pensions-Zuschuß beziehen, auszustellenden Atteste.

— Die Branntweinsteuer wird im Fürstenthum Waldeck vom 1. Januar 1852 ab nach dem im Königreiche Preußen bestehenden Steuersatze erhoben, und tritt von diesem Tage ab freier Verkehr mit Branntwein zwischen dem Fürstenthume Waldeck und dem Königlich Preußischen Gebiete und den mit Preußen in Branntwein-Steuergemeinschaft stehenden Zoll-Vereinsstaaten ein.

— Der von dem Minister des Handels rc. den Kammern in der letzten Sitzung übergebenen Denkschrift über den gegenwärtigen Stand des Baues der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn entlehnen wir folgende Notizen. In der Denkschrift vom 29. August 1849 sind die zur Ausführung der drei Unternehmungen damals noch erforderlichen Geldmittel: I. für die Ostbahn auf 23,230,051 Thlr., II. für die Westphälische Bahn auf 7,000,000 Thlr., III. für die Saarbrücker Bahn auf 2,463,520 Thlr., abgerundet auf die Summe von 33 Millionen angegeben, welche nach dem Gesetz vom 7. December 1849 außer durch die jährlichen Einnahmen des Eisenbahnfonds und sonstige Ueberschüsse und Bestände durch eine allmählich zu realisirende verzinsliche und in angemessener Frist zu amortisirende Staats-Anleihe von höchstens 21 Millionen Thalern beschafft werden sollten.

I. Die Ostbahn. Die in den einzelnen Zeit-Abschnitten auf den Bau verwendeten Summen, welche im Allgemeinen ein Bild von den Fortschritten des Baues geben, haben betragen: in den Jahren 1846 und 1847 zusammen 538,819 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., 1848 276,361 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., 1849 776,466 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., vom 1. Januar bis 1. November 1850 1,099,201 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., vom 1. November 1850 bis November 1851 3,065,931 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., zusammen 5,756,780 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. Hiermit wurde die Strecke von Kreuz nach Bromberg vollendet und am 26. Juli v. J. eröffnet. Die andern Theile wurden in so weit gefördert, daß nicht allein die Eröffnung des Betriebes bis Danzig zum Herbst 1852 in Aussicht steht, sondern auch zu hoffen ist, daß die Strecke von Marienburg bis Braunsberg ($11,_{24}$ M.) gleichzeitig dem Betrieb übergeben werden kann. Die Zahl der beim Bau beschäftigten Arbeiter war im vergangenen Jahr bis auf 13,471 Mann gestiegen. Außer dem elektromagnetischen Bahn-Telegraph auf der bereits dem Verkehr übergebenen Strecke ist eine besondere Drahtleitung für den Staats-Telegraphen von Kreuz bis Bromberg in den Bahnkörper eingelegt. An Betriebsmitteln sind auf Grund der stattgefundenen Submissionen 18 Locomotiven von dem Commerzienrath Borsig in Berlin geliefert. Der Maschinenfabrikant Wöhlert in Berlin hat von den 6 bei ihm bestellten Locomotiven eine ganz, die übrigen beinahe vollendet. An Personen- und Güterwagen sind im Ganzen 136 aus den Werkstätten zu Berlin, Halle, Görlitz und Danzig geliefert. Die Achsen, Räder, Federn und die innere Einrichtung der Wagen sind, sowie die Drehscheiben, Wasserkrähne, Ausweichungen und die gesammte Ausstattung der Bahnhöfe ebenfalls von inländischer Arbeit. Die Strecke von Bromberg über Dirschau bis Danzig, die 1852 in Betrieb gesetzt werden soll, hat eine Länge von $16,_{92}$ Meilen, außerdem $4,_{21}$ Meilen Zweigbahn von Dirschau bis Danzig. Für die erforderlichen Betriebsmittel sind die Submissions-Termine anberaumt und ist dabei auf 12 Locomotiven für Schnellzüge Bedacht genommen. Die Strecke von Dirschau bis Marienburg, $2,_{17}$ Meilen, kann ihrer Lage nach erst nach Vollendung der großen Brückenbauten über die Weichsel und Nogat dem Betrieb übergeben werden. Der Theil von Braunsberg bis Königsberg, $8,_{21}$ Meilen lang, soll 1853 vollendet und eröffnet werden. Die Bauten der Weichsel- und Nogatbrücke haben der Witterungshindernisse wegen nur langsam fortschreiten können. An den Brückenbauten waren im vergangenen Jahr durchschnittlich in Thätigkeit 1640 Arbeiter, 340 Zugthiere und 8 Dampfmaschinen. Die Ausgaben für die Brückenbauten betrugen bis 1. Januar 1851 911,534 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., vom 1. Januar bis 1. October 1851 256,614 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., Summa 1,168,148 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. Die Kosten der sämmtlichen Strom- und Deichbauten an der Weichsel und Nogat sind außerdem veranschlagt auf 3,159,716 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf., und ist darauf bis zum 1. Nov. 1851 verwendet 2,192,283 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.

II. Die Westphälische Eisenbahn. Im Jahre 1850 wurde die $10,_{1}$ M. lange Strecke zwischen Paderborn und Hamm in Betrieb gesetzt, und die ½ M. lange Strecke von Warburg bis zur Kurhessischen Grenze zum Anschluß an die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn im Bau vollendet. Letztere Strecke ist nach dem Vertrag vom 27. März 1851 der Nordbahn gegen 80 Procent der Brutto-Einnahme zum Betrieb übergeben. Im Jahre 1851 wurde die 7½ M. lange Gebirgsstrecke zwischen Paderborn und Warburg in Angriff genommen, auf der unter Anderm als Uebergang über das Beketha1 beim Dorf Altenbeken ein Viaduct von 1530 Fuß Länge und 115 Fuß Höhe, und über den Dune-Grund ein Viaduct von 727 Fuß Länge und 113 Fuß Höhe erbaut, und der Uebergang über den Kamm des Egge-Gebirges in einer Höhe von 1090 Fuß über dem Meeresspiegel bewirkt werden muß. Die Witterungsverhältnisse und verschiedene andere Hindernisse haben jedoch diese Bauten noch nicht so weit fortschreiten lassen, daß, wie früher gehofft wurde, die Eröffnung des durchgehenden Betriebes der Bahn aussichtlich schon im Jahre 1852 wird erfolgen können. An Betriebsmitteln sind gegenwärtig vorhanden 13 Locomotiven, 50 Personenwagen, 133 Güter- und Viehwagen und 360 Kohlenwagen. Der General-Kostenanschlag beläuft sich auf 7,907,985 Thlr. Verwendet sind bereits bis Mitte November 1851 auf den Bau 4,300,000 Thlr.

III. Saarbrücker Eisenbahn. Die Bahn von der Baierischen Grenze im Anschluß an die Pfälzische Ludwigsbahn bis Neuenkirchen mit der Zweigbahn in das Holzhauerthal wurde im Jahre 1850 dem Betrieb übergeben und im Jahre 1851 zunächst auf 872 Ruthen Länge bis zur Reden-Grube im Landsweiler Thale fahrbar gemacht, wodurch der Kohlen- resp. Coaksvertrieb nach der Pfalz und dem Rhein einen bedeutenden Aufschwung erhalten hat. Die Bahn ist demnach auf $1,_{08}$ M., also fast ein Drittheil der ganzen Länge, vollendet. Der große Bildstocker Tunnel ist auf circa 1300 Fuß Länge hergestellt, so daß nur circa 200 Fuß noch zu vollenden sind. Die ganze Bahn wird im Herbst 1852 fahrbar werden. Die Kosten-Anschläge betragen 3,100,000 Thlr.; verausgabt waren bis Ende October 1851 1,700,000 Thlr.

Posen, 5. Jan. Am Sonnabend starb im 69. Lebensjahre in Folge eines chronischen Leidens der Ober-Rabbiner von Posen, Salomon Eiger. Der Verstorbene, ein Sohn des bekannten Rabbi Akiba Eiger, war nach dem Ableben seines Vaters in die von diesem bekleidete Stelle gewählt worden und verwaltete das hiesige Haupt-Rabbinat durch 12 Jahre. Durch Königl. Cabinetsordre war ihm bei Gelegenheit der Bestätigung seiner Wahl das Prädicat „Ober-Rabbiner" verliehen worden.

Breslau, 5. Januar. [Von der Universität.] Der an Stelle des verstorbenen Prof. Pohl zum ordentlichen Professor der Physik an hiesiger Universität ernannte Prof. Dr. Frankenheim hat heut Vormittag 11 Uhr behufs formeller Uebernahme der Professur einen Vortrag „über die Bildungsfähigkeit der Völker" gehalten, nachdem er zuvor einen Aufsatz über „Krystallisation und Amorphie" als Einladungsschrift hierzu vertheilt hatte. (Z. f. S.)

⊙ **Wien**, 3. Januar. [Berichtigung.] Nach einer neulich in Ihrem Blatte gegebenen Nachricht soll ein gewisser Kuchenbäcker, ein ehemaliger Oesterreichischer Lieutenant, bei dem letzten Insurrectionsversuche in Paris ergriffen und nach Oesterreich ausgeliefert worden sein. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthum, da ich aus ganz zuverlässiger Quelle weiß, daß sich derselbe in Vevey in der Schweiz aufhält, wo er auch ein militairisches Pamphlet veröffentlichte, auf dessen Titelblatt er merkwürdigerweise als Oberstlieutenant und Chef d'état major figurirt, durch welche Charlatanerie er wahrscheinlich gute Geschäfte zu machen glaubt. (Das in Wien eingebrachte Individuum soll nach einigen Blättern ein Ungarischer Emissair Namens Pieringer sein.)

* **Wien**, 5. Januar. [Einzelheiten.] Außer dem Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg hat auch der Präsident des Reichsraths, Freiherr v. Kübeck, das Großkreuz des Stephan-Ordens erhalten. — Nach einem Erlasse der Bezirkshauptmannschaft Salzburg dürfen Schullehrern fortan keine Jagdkarten verabfolgt werden. — Der Telegraph von Laibach nach Klagenfurt über den Loibl ist nunmehr vollendet und seit dem 1. Januar in Thätigkeit. Die erste Depesche war eine Dankadresse des prov. Kärntn. Landtags-Ausschusses an den Handelsminister für das Inslebentreten dieser Anstalt.

Gratz, 2. Jan. [Stimmung.] In den Grenzgebirgen Steiermarks nach Kärnten und Krain zu äußert sich unter dem Landvolk bei Gelegenheit der Steuererhebung ein Geist von Widersetzlichkeit. Besonders ist derselbe gegen die Gendarmerie gerichtet, ein in Oesterreich ganz neues Institut, das bereits für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit die ersprießlichsten Dienste geleistet, dagegen aber mit den Vorurtheilen des gemeinen Mannes noch lange Zeit einen schweren Kampf zu bestehen haben wird. Dies gilt namentlich von den Provinzen, wo die Bevölkerung vorwiegend Slavisch und Ungarisch ist. Auffallend macht sich seit einiger Zeit die Uebersiedlung des Ungarischen Adels zumal in die hiesige Gegend bemerkbar.

München, 4. Jan. Privatier Knorr und Rechtsconcipient Mayerhofer, die vor einigen Tagen von der Polizei verhaftet wurden, sind gestern der Haft wieder entlassen worden, ohne daß eine strafrechtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet worden ist. — Man spricht hier davon, daß die Regierung eine Abänderung unsers Preßgesetzes vom 4. Juni 1848 den Kammern vorzulegen beabsichtige.

Kassel, 5. Januar. [Hofnachricht.] S. K. H. der Kurfürst hat am 3. d. M. im Residenz-Palais dahier das Beglaubigungsschreiben des von S. M. dem Könige von Baiern zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kurfürstlichen Hofe ernannten Bundestagsgesandten Freiherrn v. Schrenk entgegen genommen.

Fulda, 3. Jan. [Zur Sonntagsfeier.] Auf höhere Verfügung ist Seitens des hiesigen Landraths-Amtes die Verordnung von 1770 in Betreff der Sonntagsfeier dem Publicum wieder mit dem Bemerken eingeschärft worden, daß Dawiderhandelnde mit der angedrohten Strafe unnachsichtlich belegt werden sollen. Nach dieser Verordnung sind alle öffentlichen Lustbarkeiten an Sonn- und Festtagen untersagt, der Besuch der Wirthshäuser nur von 4 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr gestattet und müssen alle Verkaufsläden gänzlich geschlossen gehalten werden.

*** **Frankfurt a. M.**, 5. Jan. [Notizen.] Den Besuch der Börse und die dortigen Geschäfte mit größerer Regelmäßigkeit als seither an die Zeit zu knüpfen, ist von der Handelskammer ein diese Angelegenheit betreffender Beschluß gefaßt und heute verkündet worden. In Gemäßheit desselben wird der Börsensaal nun um 11¾ Uhr Vormittags eröffnet und um 1 Uhr wieder geschlossen werden, wozu eine Viertelstunde früher das Zeichen mit der Glocke gegeben wird. Einige der sogenannten Contremineurs, welche à la baisse speculirten, sind zu Grunde gegangen, einer derselben, ein gewisser Götz, hat sich in den heute Main gestürzt! — er hinterläßt eine Schuldenlast von 100,000 fl. — Unser Senat hat, wie wir Ihnen bereits andeutend zu berichten im Stande waren, in seiner Sitzung vom 31. December das Polizeiamt beauftragt, die hiesigen demokratischen Vereine aufzulösen, demselben auch aufgegeben, die Presse und das Theater schärfstens zu überwachen. In Folge dieses Decrets wahrscheinlich wurde der Direction des Theaters bedeutet, das Stück „Keine Jesuiten mehr" nicht mehr zur Aufführung zu bringen. Für die heutige Vorstellung der „Regimentstochter", in welcher Frau Henriette Sontag zum letzten Male singt, ist kein Billet mehr zu haben. Dieselbe hatte dieser Tage die Güte, in einer Matinée, welche zur Feier des Geburtsfestes einer unserer angesehensten Damen, der Frau von Günderode, stattfand, einige Piecen vor einem ausgewählten Auditorium zu singen, was sie bis jetzt noch nie gethan.

Frankfurt a. M., Dienstag, 6. Jan., Mittags 12 Uhr. (T. C.-B.) **Durch Verfügung der Polizei wurden das Montagskränzchen, der Volksverein, der Arbeiterverein, der Gutenbergverein, der Cigarrenmacherverein und die Turngemeinden, wegen gefährlicher politischer Tendenzen, aufgehoben und verboten. Zuwiderhandlung wird mit Strafen, bei Fremden mit Ausweisung, bedroht.**

Leipzig, 6. Jan. [Begnadigung. Verurtheilung.] Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde der Ehegattin des in Waldheim detinirten frühern Conrectors in Plauen, Lindemann, die erfreuliche Nachricht eröffnet, daß Se. Majestät der König ihrem Ehemanne den Rest der langen Strafe in Gnaden nachzusehen beschlossen habe. Der Begnadigte wird im Februar entlassen werden. — Im April v. J. wurden auf dem Fahrgleis der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn oberhalb Pirna fünf Sandsteine und ein Holzpfahl, glücklicherweise noch vor dem Herannahen des Zuges, von den Bahnwärtern gefunden. Diese verbrecherische Handlung war von einem 19jährigen, etwas schwachsinnigen Mädchen aus Schöna begangen worden, um, wie sie im Verhör ausgesagt hatte, zu sehen, wie der Zug umfallen würde. Sie ist in erster Instanz zu sechsjährigem Zuchthaus ersten Grades, in zweiter zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

⊙* **Weimar**, 6. Januar. [Das neue Wahlgesetz. Zur Presse.] Am 19. d. M. wird unser Errungenschaftslandtag zusammentreten. Die wichtigste Vorlage dürfte ohne Zweifel das neue Wahlgesetz sein. Nach diesem soll wie man hört die Zahl der Vertreter von 41 auf 25 herabgesetzt werden. Die Zusammensetzung ist die, daß der reichsunmittelbaren Ritterschaft die Vertretung zurückgegeben wird (1 Vertreter), die Universität Jena schickt 1 Abgeordneten; dann wählen diejenigen, die aus ihrem Grundbesitz ein Einkommen von mindestens 1000 Thlr. haben, 4, diejenigen, die aus ihrem Capitalvermögen oder durch ihr Gewerbe ein Einkommen von 1000 Thlr. haben, wählen ebenfalls 4 Abgeordnete, außerdem wählen die Stadt- und Landgemeinden 5 Vertreter, die übrigen 5 werden durch directe Wahl vom ganzen Lande gewählt. Ueber das diesem Wahlgesetz zu Grunde liegende Prinzip dürften sich mancherlei Zweifel erheben lassen. Zu gelegener Zeit werden wir auf das Gesetz zurückkommen. — Seit Neujahr ist die „Weimarsche Staatszeitung" in veränderter Form vor das Publicum getreten, sie erscheint nur zweimal wie vordem; der ehemalige Redacteur Professor Herrmann hat die Redaction aufgeben müssen, an seine Stelle ist Dr. v. Mangoldt getreten, der durch den Minister v. Watzdorf von Leipzig hieher gerufen worden ist; er war unter dem Ministerium Oberländer Redacteur des „Dresdner Journals", hat also schon in Liberalismus gemacht. In seinem kleinen Programm taucht auch schon eine Erinnerung an jene alte gute Zeit auf, er sagt nämlich: „Je aufrichtiger es unsere Regierung mit dem Liberalismus meint, desto mehr fühlt sie das Bedürfniß, ihre Schritte vor dem Volke zu rechtfertigen" rc. Es scheint uns nicht gerathen, nach unsern Erfahrungen noch vom Liberalismus zu reden. Daß die Liberalen nichts Lebensfähiges haben hervorbringen können, ist doch wohl außer Zweifel. — Die „Neue Thüringer Zeitung", die ebenfalls in der Hofbuchhandlung seit dem 1. Januar erscheint, ist wirklich recht glücklich zu preisen; die Correspondenten stimmen so vollkommen überein im Style und in den Ansichten, daß diese Correspondenzen sich so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern. — —

♡ **Gotha**, 5. Januar. [Der Herzog. Urtheil.] Se. Hoh. der Herzog wird sich nun Ende künftiger Woche über Koburg nach Wien begeben. — Gestern empfing Se. Hoh. mehrere hiesige Bürger in einer längeren Audienz und sprach sich gegen dieselben über die Opposition sehr unumwunden aus, welche von den hiesigen Beamten so wie von der diesen sich anschließenden demokratischen Partei gegen den Unionsplan und das neue Staatsgrundgesetz gemacht würde. — Der Urtheilsspruch gegen einen hiesigen Hauptmann, wegen einiger das Staatsministerium beleidigender Aeußerungen, ist dieser Tage erfolgt. Er lautet auf vier Monate Festungsstrafe, und ist der Hauptmann bereits zur Erstehung derselben von einem Subalternoffizier nach Coburg geleitet worden.

v. V. **Sondershausen**, 5. Januar. [Der Landtag.] Bei uns ist mit dem neuen Jahr auch der Landtag eröffnet worden, zu welchem meistens Beamte erwählt worden sind. So steht auch der frühere Premier-Minister des Landes, der Geheimrath Holleuffer, als Deputirter der Residenz nunmehr in der Opposition dem jetzigen Minister, Geheimenrath Chop gegenüber. — Die Hauptangelegenheit der Verhandlungen wird die Kartoffelnoth auf dem Thüringer Walde sein, da die dortigen Bewohner schon jetzt ihre Kartoffeln aufgezehrt haben. Es wird deswegen, wie man behauptet, im Lande Schwarzburg-Sondershausen ein besonderer Antrag erwartet. Er soll lauten: Der hohe Landtag wolle beschließen, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, ihn sofort wieder zu entlassen, um für die 2 bis 3000 Thlr., welche seine Diäten kosten würden, ebensoviel Säcke Kartoffeln (à 1 Thlr.) zu kaufen und sie unter die hungernden Bewohner in den 14 Dörfern des Amtes Gehren austheilen zu lassen.

Deßau, 5. Januar. [Zur Zoll- und Verfassungsfrage.] Wie sich nicht anders erwarten ließ, haben die Anhaltischen Regierungen sich nicht bewogen gefunden, die Wiener Zollconferenz zu beschicken. Diesseits kann es nicht fraglich sein, den Preußisch-Deutschen Zollverein mit der ihm neuerdings durch den Vertrag vom 7. September v. J. verliehenen weitern Ausdehnung in der kräftigsten Weise ferner forterhalten zu sehen. — Unsere vormalige Verfassung enthielt die Bestimmung: „Aller Lehnsverband hört auf.“ Zufolge dessen hatten mehre Hypotheken-Bestellungen mit Lehngütern stattgefunden, bei welchen der nach der Landes-Ordnung erforderliche lehnsherrliche Consens nicht nachgesucht worden war, indem die betreffenden Lehnsbesitzer glaubten, letztern nicht mehr nöthig zu haben. Damit nun nicht aus der Ermangelung jenes Consenses eine Ungültigkeit der bestellten Hypotheken hergeleitet werden könne, haben Se. Hoheit, der ältestregierende Herzog, auf unterthänigst erstatteten Vortrag des Staatsministeriums folgenden Erlaß zu ertheilen geruht: „Zu allen Verpfändungen von Lehngütern, welche seit dem 28. October 1848 bis zum 15. November d. J. stattgefunden haben, und zu welchen der lehnsherrliche Consens nicht bereits nachgesucht und bewilligt worden ist, wird dieser Consens hierdurch von Uns in Gnaden ertheilt und das Gesammt-Staatsministerium mit der Veranlassung des hiernach Erforderlichen beauftragt. Deßau, 25. December 1851. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. Goßler. Plötz.“

Bremen, 4. Jan. Bürgermeister Smidt befindet sich noch hier und hat zwei Tage nach der neulichen entscheidenden Versammlung der Bürgerschaft, welche die Berathung der Senats-Anträge abwies, einer ausnehmend lange währenden Senatssitzung beigewohnt. In diesen Tagen ist das Präsidium des Senats, welches alljährlich zwischen den vier Bürgermeistern wechselt, von Bürgermeister Schumacher auf Bürgermeister Noltenius übergegangen.

Kiel, 5. Januar. [Personalien] Noch gestern Nachmittag gegen 4 Uhr trat Herr v. Bille, trotz des stürmischen Wetters, in Begleitung des Grafen v. Reventlow-Criminil, mit dem Dampfschiff Uffo seine Reise an. Das Dampfschiff wird in Korsör landen, von wo aus die Herren ihre Reise zu Lande nach Kopenhagen fortsetzen. — Man designirt den Grafen Criminil zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Grafen Carl v. Moltke zum Minister für Holstein, während ein Däne Minister für das Herzogthum Schleswig werden würde. Andere Angaben bezeichnen den Grafen Moltke als Minister für Schleswig und den Grafen Reventlow-Criminil als Minister für Holstein.

Ausland.

Welches war das öffentliche Recht Frankreichs im Jahre 1830 und was hat uns berechtigt, die „glorreiche Juli-Revolution“ als Hochverrath und Eidbruch zu brandmarken? Was war das öffentliche Recht Frankreichs im Februar 1848 und warum war die Proclamirung der Republik eine verdammungswürdige Revolution, obschon sie nur gegen das Juli-Königthum gerichtet war? Was war das öffentliche Recht Frankreichs am 2. December 1851 und was hält selbst die eifrigsten Vertheidiger und Bewunderer des Präsidenten Bonaparte ab, seiner Stellung einen andern Namen zu geben, als den einer „öffentlichen Gewalt“? Ist es nicht um deswillen, weil es noch einen Mann und nur Einen Mann giebt, der ein legitimes Recht hat auf die höchste Gewalt in Frankreich? und erkennen dies nicht selbst die Verächter des legitimen Königthums dadurch an, daß sie von allen Prätendenten der Usurpation allein den Grafen Chambord ausschließen, „weil seine Person an das Legitimitäts-Princip gebunden ist und er darum nicht an der Spitze einer Verfassung stehen kann, deren innere Nothwendigkeit eben auf der Voraussetzung beruht, daß es kein legitimes Princip (?) mehr giebt“?! Freilich wissen wir eben so gut als Andere, „daß die Bourbons von Hugo Capet abstammen, der ein Usurpator war wie Pipin, und daß wir von Pipin auf Chlodwig kommen, welcher ein Eroberer war, und gewiß nicht der legitime König von Frankreich genannt werden könne, wenn die Legitimität von der factischen Gewalt verschieden sein solle“, — doch was soll mit solchen Citaten bewiesen werden? Will man damit die Legitimität und das Recht der regierenden Fürsten überhaupt in Frage stellen? oder weiß man nicht, daß die Bourbons nicht die einzige Familie sind, bei der man mit Hülfe einer retrospectiven Genealogie zu ähnlichen Resultaten gelangt?! —

Frankreich.

△△ **Paris**, 4. Januar. [Constitution und mit Speck fängt man Mäuse.] Gestern wurde mir von glaubwürdigen Personen versichert, daß die Verfassung jedenfalls in dieser Woche bekannt gemacht werden solle. Gleichzeitig bemerkte man mir, daß selbst die Mitglieder des Ausschusses nicht wüßten, welche die wesentlichen Bestimmungen der zukünftigen Constitution sein werden, da der Präsident ein undurchdringliches Stillschweigen beobachte. Er höre die Vorträge und Berichte über die einzelnen Punkte mit der größten Aufmerksamkeit an, habe sich aber jede definitive Beschlußnahme vorbehalten und bis jetzt noch keine Aeußerung gethan, aus der man mit einiger Bestimmtheit auf seine An- und Absichten folgern könne. So seien insbesondere alle Angaben über den bei der Wahl der legislativen Kammer stattfindenden Modus ungegründet gewesen. Nur über einige untergeordnete Punkte wisse man etwas halbweg Bestimmtes. Der Senat, um nur Eins anzuführen, soll aus 120 Mitgliedern bestehen; unter den Auserkornen befinden sich dreißig Generale; die Senatoren werden nicht besoldet. Wäre dieser letztere verwünschte Umstand früher bekannt geworden — dann würde das Elysée gewiß nicht mit einer so großen Anzahl von Gesuchen bestürmt worden sein. Mehr als tausend „Staatsmänner“ haben ihre Ansprüche auf eine solche Auszeichnung geltend zu machen gesucht, ohne zu bedenken, daß sie sich dadurch dem Elysée gewissermaßen verschreiben würden. Mit Speck fängt man Mäuse, und wer weiß, ob das Gerücht von der Besoldung von 25,000 Franken für die Senatoren — mag es sich nun als ungegründet erweisen oder nicht — nicht eine dem Patriotismus gelegte Falle war.

** **Paris**, 4. Januar. (Herr von Baladine's Aeußerung. Die neue Majestät. Vermischtes.) Die Bonapartisten machen außerordentlich viel Wesens von dem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welches der Kais. Russische Botschaftsrath von Baladine dem Präsidenten der Republik überbracht hat; in diesem Schreiben soll sich der Kaiser aller Reußen sehr günstig über den Staatsstreich ausgesprochen haben. Ich muß mich natürlich bescheiden, den Inhalt eines Kaiserlichen Handschreibens an den Präsidenten von Frankreich zu kennen; aber ich kann Ihnen eine Aeußerung des Botschaftsraths von Baladine mittheilen, deren Authenticität hier nirgend angefochten wird, und die an so bedeutsamer Stelle gethan wurde, daß die diplomatische Höflichkeit des Kaiserlichen Handschreibens unmöglich mehr mißverstanden werden kann. Herr von Baladine sagte: „Der Kaiser beklagt es, daß er dem Gouvernement Louis Philippe's gegenüber einen doppelten Fehler begangen hat, erstens, daß er es formell anerkannte und dann, daß er, nachdem er es anerkannt, nicht offen und frei unterstützt hat. Dieses Mal ist der Kaiser entschlossen, anders zu verfahren: er wird in Frankreich nur ein Gouvernement anerkennen, das Gouvernement der legitimen Monarchie. Die Gewalt Louis Napoleons kann der Kaiser nur als ein Gouvernement de fait anerkennen, aber Se. Majestät erklären sich offen bereit, diese Gewalt als eine Nothwendigkeit für jetzt im Interesse der Civilisation und des Friedens zu unterstützen.“ — Viele Adressen an den Präsidenten der Republik tragen die Aufschrift: **A sa Majesté Monseigneur le Prince-Président de la République.** Heute hat man endlich die ekelhafte, häßliche, vom Regen verwaschene Gypsstatue der Freiheit, die vor dem Palais Bourbon, einst der Sitz der Assemblée nationale, stand, beseitigt. In der Pariser Münze wird eine Medaille geprägt mit der Büste des Präsidenten, der Zahl der Stimmen, die er am 20. Dec. erhalten, und der wahrhaft unverschämten Inschrift: **vox populi, vox dei!** — Die „Patrie“ berichtet über den gestrigen Ball im Stadthause, in dessen taghell beleuchteten und prachtvoll ausgeschmückten Sälen sich über 5000 Personen drängten. Die Armee war durch mehr als 200 Generale und Offiziere aller Grade vertreten; auch sah man viele ausländische Offiziere. Der Kriegsminister war in bürgerlicher Kleidung anwesend und das diplomatische Corps durch die Mehrzahl vertreten. Weder der Präsident der Republik noch seine Adjutanten waren zugegen. Die Ball-Musik wurde durch zwei Orchester ausgeführt; die Damen blendeten durch den Glanz ihrer Toiletten und Diamanten. Das Fest dauerte fast acht Stunden. — Die politischen Notabilitäten und sonstigen Personen von Rang zeigen sich der neuen Regierung gerade nicht sehr geneigt. Bis jetzt haben noch wenige Personen der alten Aristokratie sich dem neuen Regime angeschlossen. Man hatte gehofft, den Senat mit einigen Notabilitäten des Faubourgs St. Germain ausschmücken zu können; außer dem Grafen de Montalembert, seinem Schwager de Mérode und dem Fürsten de Beauveau hat sich noch Niemand bereit erklärt, eine Senatorenstelle anzunehmen. — Die Kosten der Feierlichkeit in Notre Dame haben, wie die „Patrie“ hervorhebt, nur die mäßige Summe von nicht ganz 190,000 Fr. betragen. Nach dem „Constitutionnel“ fehlte der Russische Gesandte, Herr v. Kisseleff, den eine Fußwunde zu Hause hielt; er wurde durch den ersten Gesandtschafts-Secretair vertreten. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, welches bestimmt, daß die fortan zu prägenden Geldmünzen auf der Vorderseite das Bildniß des Präsidenten der Republik, auf der Kehrseite die Worte: „**Republique française**“, und auf der Exerge die Worte: „**Dieu protège la France**“ enthalten sollen. Der „Moniteur“ meldet auch die Ernennung mehrerer Admiräle zu Commandos und Seepräfecturen. — Der „Constitutionnel“ bringt heute seine sämmtlichen Artikel ohne Namens-Unterschrift. Man schließt daraus, daß aus dem neuen Preßgesetze die Vorschrift über die Unterzeichnung wegfallen werde. — Man spricht davon, daß das unter Napoleon vom Herzoge von Bassano bekleidete Ministerium ohne Portefeuille, das sogenannte Staats-Secretariat, hergestellt werden und seinen Sitz in demjenigen Theile der Tuilerieen haben soll, den unter der Restauration und unter Louis Philipp der Kronschatz inne hatte. Dem Kaiser fehlte es bekanntlich oft an Zeit, seine Minister zu empfangen; sie übergaben dann ihre betreffenden Arbeiten an Bassano, welcher die Geschäfte centralisirte und der Verwaltung jene seltene Thätigkeit aufprägte, deren Geheimniß seitdem verloren scheint. Daß Persigny zum Nachfolger Bassano's ausersehen sei, wie es heißt, dürfte jedoch unrichtig sein. — In den Salons versichert man, daß Guizot einen Platz im Senate angenommen habe. — Ferner findet man im „Moniteur“ eine Reihe von Ernennungen und Versetzungen in dem Corps der Admiralität und der hohen Marine-Offiziere. Der Contre-Admiral Marie Alfred de Suin ist an Stelle des Admirals Leprédour zum Oberbefehlshaber der Flotten-Abtheilung an der Brasilianischen Küste und im La Plata-Strom ernannt worden. — Auf die Behauptung des „Journal des Débats“, daß die jüngste Goldeinfuhr in Frankreich eine entsprechende Silberausfuhr zur Folge gehabt habe, enthält heute der „Moniteur“ als Antwort folgende Notiz auf Grund der Declaration des Handels und der Register der Douanen. Vom 1. Januar bis 20. December 1851 betrug die Einfuhr an: Gold 118,130,400 Frs., Silber 171,711,900 Frs., Summa 289,842,300 Frs. Die Ausfuhr betrug an: Gold 16,530,900 Frs., Silber 87,768,700 Frs., Summa 104,299,600 Frs. Das Silber hat also, weit entfernt, sich zu vermindern, in der bezeichneten Periode um 83,943,200 Frs. zugenommen. — Da bei dem neulichen Empfang in den Tuilerieen mehrere alte Militairs der Kaiserzeit, weil sie keine Uniform, sondern Civilkleider trugen, abgewiesen worden waren, so hat der Präsident der Republik verfügt, daß dieselben künftig auf die bloße Vorweisung ihrer Anstellungspatente und Papiere eingeführt werden. — Der General Castellane, Commandant der 6. und 5. Militairdivision, hat bei Gelegenheit des Empfanges der Lyoner Behörden sich dahin geäußert, daß am 4. December, Abends 8 Uhr, Lyon in großer Gefahr gewesen sei. Man habe ihn benachrichtigt, daß die geheimen Gesellschaften sich versammelten, um das Stadthaus und das Quartier Saint-Nazaire anzugreifen. Die Truppen hätten jedoch um 9 Uhr alle Hauptpunkte Lyons besetzt. Durch diese Truppenentfaltung seien die geheimen Gesellschaften abgeschreckt worden, und von hundert Centurien hätten sich nur fünf eingefunden. Die Führer hätten deshalb Gegenbefehl ertheilt. — In Folge von polizeilichen Nachsuchungen ist in Charenton (Weichbild von Paris) eine geheime Gesellschaft entdeckt worden. Acht Mitglieder dieser Gesellschaft sind zur Verfügung der Justiz gestellt worden. In den Wohnungen der Verhafteten sollen wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden sein. — Die Verhaftungen wegen der Ereignisse vom 2. December dauern in Paris und in der Umgegend immer noch fort. — Der General d'Hautpoul, mit einer diplomatischen Sendung beauftragt, hat gestern Abend Paris verlassen. — Das Pantheon, das bekanntlich dem katholischen Cultus zurückgegeben worden ist, wird erst auf Kosten der Regierung prächtig ausgestattet werden, bevor es die kirchliche Weihe empfangen wird. — Der „Constitutionnel“ enthält heute einen beachtenswerthen Artikel über England, in welchem er beweist, daß Großbritannien auf dem Punkte stehe, die Frucht der unsinnigen Theorieen zu ernten, welche dort von den Socialisten ausgesäet worden sind. Indem England gar keine Bedingungen an die von ihm gewährte Gastfreundschaft geknüpft und sich um die Ruhe des übrigen Europas gar nicht bekümmert, habe es geglaubt, nur einen Sturm für den Continent vorbereitet zu haben. Es könnte sich hierin jedoch getäuscht haben. Die Anwesenheit der socialistischen Apostel in London habe der socialistischen Presse Englands einen großen Aufschwung gegeben und die bis dahin jenseits des Kanals unbekannten Ideen des Französisch-Deutschen Socialismus in die Massen gebracht. Die in Liverpool und London von den Europäischen Flüchtlingen eröffneten Vorlesungen seien zuerst nur aus Neugierde besucht worden, die dort gepredigten Lehren hätten sich aber später Eingang verschafft und jede socialistische Schule habe jetzt ihr Journal in England, das, durch den Chartismus unterwühlt, auf dem Punkte stehe, die Gefahren jener Propaganda aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Die „Union“ will heute weder das: „**Domine salvum fac Rempublicam et Ludovicum Napoleonem**“, noch die andere Version: „**Domine salvos fac Rempublicam et Ludovicum Napoleonem**“ grammatisch richtig finden und äußert dabei, was bei dem Organ Berryer's beachtenswerth ist: „Wir wollen gern für Louis Napoleon beten, vorausgesetzt, daß es nur entweder auf Französisch oder auf Lateinisch sei.“

Paris, Dienstag, 6. Jan., Abends. (T. C.-B.) **Eine Gesellschaft von Banquiers hat die Concession für die Lyon-Pariser Eisenbahn erhalten.**

Großbritannien.

△ **London**, 2. Jan. [Die Maschinenbauerbewegung beseitigt; Cloakenwesen; Einzelnheiten.] Die Gefahren, welche aus der unsinnigen socialistischen Bewegung unter den Maschinenbauern drohten, sind als beseitigt anzusehn. Die Leiter ihrer über das ganze Land verzweigten Verbindung, deren ursprünglicher Zweck die gegenseitige Unterstützung in Fällen von Krankheit und Arbeitslosigkeit und die Bildung von Wittwen- und Waisenkassen ist, sind durch die Enthüllung ihrer bisherigen Operationen und lebhafte Discussion der von ihnen verfolgten Zwecke und angewandten Mittel discreditirt worden, und das war die Hauptsache. Bei allen reinen Arbeiter-Verbindungen ist es das Schlimme, daß sie gar zu leicht in die Hände von Leuten gerathen, die solch kritikloses Publicum am besten dazu benutzen können, ihren Systemen und Theorieen, die vor schärferer Kritik nicht zu halten sind, willige Anhänger zu schaffen. Man muß nicht immer glauben, daß böser Wille dabei eine Hauptrolle spielt; es sind mehr Dummköpfe als Schurken; aber freilich, wenn Dummköpfe Einfluß gewonnen haben und dieser übel angewandte Einfluß ihnen streitig gemacht wird, werden sie sehr leicht zu Schurken. Ueber die Anordnung des Verhältnisses zwischen Lohnzahler und Lohn-Empfänger ist eine gesunde Entscheidung nur zu treffen, wenn erstens die streng wissenschaftlichen Sätze der Nationalökonomie, die ohne ernsthaftes Studium nicht so zu eigen gemacht werden können, daß ihre Anwendung auf den besondern Fall stets zur Hand liegt, und zweitens das Verständniß der geschichtlichen Factoren dabei vollständig in's Spiel kommen. Die Verführung zum Erfinden von Systemen ist um so größer, je weniger die nothwendigen Studien mit den Schwierigkeiten der Sache vertraut gemacht haben. Und mit solch einem System, durch einige plausible Scheingründe unterstützt, sind Arbeitermassen, in denen der Trieb stets rege ist, ihr Interesse in irgend einer allgemeineren Form der Thätigkeit zu verfechten, bald zu fangen. Eben so schnell sind sie aber auf Trugschlüsse und Unwahrheiten aufmerksam zu machen, wenn eine ihre Gefahren wie ihre Stärke kennende Gesellschaft sich die Mühe nur nicht verdrießen läßt, bei welcher sich ihr die Presse nicht als schwächste Waffe bietet. Das haben wir diesmal recht augenscheinlich gesehen; es sind die „Times“ und die Wochenpresse, die das Schreckgespenst, in dem vielleicht in England mehr Fleisch und Bein steckt, als in Frankreich, wo man so schnell das Hasenpanier davor ergreift, an's Licht gezogen, und dadurch vernichtet haben. Gespenster lassen sich nicht bei ihrem Namen rufen, und können die Wahrheit nicht vertragen; und ein Leitartikel ist der beste Hahnruf, sie zu tödten. — Die Commission für das Cloakenwesen hat endlich ihr seit dem Jahre 1848 zurückgehaltnes Votum zu Gunsten der Gesellschaft abgegeben, die sich gebildet hat, um dem Abfluß des Stadt-Unraths in die Themse vorzubeugen, indem sie ihn durch Dränröhren und größere Tunnel auf Stellen zusammenführt, wo er zur Dünger-Fabrication verwandt werden kann. Eine Schicht sehr zäh haftenden und undurchdringlichen blauen Thones, welche fast über den ganzen Erdsattel sich ausdehnt, der London trägt, ermöglicht die Anlage eines solchen Röhrensystems neben dem alten, ohne allzugroße Kosten für Mauerwerk. Die Gesellschaft sucht ihren Gewinn hauptsächlich in dem jetzt ganz vergeudeten Düngerstoff, der bei unterirdischer Fortführung auch von seinem wichtigsten Ingredienz, dem Ammoniac, nichts verliert, das hernach an den Sammelpunkten gebunden werden kann. Die Masse des zu gewinneden Düngers, der wenig hinter dem Guano zurückstehen würde, wird jährlich auf 200,000 Tons, oder 4 Millionen Centner geschätzt, und rechnet man auf einen Preis von einem halben Thaler für den Centner, während Guano einen und zwei drittel Thaler pro Centner kostet. London braucht ein gut Stück Feld zu seiner Ernährung, kann aber auch ein gut Stück Feld düngen, wie man sieht. — Für Lord Granville ist als Geschenk der Französischen Regierung ein schmuckvollen Tischservice von Sèvres Porzellan eingetroffen. Das macht nun, da er gerade Minister des Auswärtigen geworden, einen fast komischen Eindruck; das Geschenk galt aber natürlich nicht dem Minister des Auswärtigen, sondern dem Vorsitzenden in der Commission für die Ausstellung. — Der mehr in England als auf dem Continent berühmte Landschaftsmaler Turner, der so eben, in ziemlich vorgerücktem Alter, gestorben, hat ein Vermögen hinterlassen, aus dem man sehen kann, wie sehr in einem so reichen und civilisirten Lande wie England die Künste sich belohnen. Eine Vorstellung davon bekömmt man, wenn man hört, daß allein ein Legat von ihm zur Stiftung eines Prytaneums für hülfsbedürftige Künstler sich auf 200,000 Pfd. Sterl. oder 1,330,000 Thlr. beläuft! Die Englischen Schriftsteller arbeiten bekanntlich unter Dickens' Leitung auch an einem solchen Prytaneum. Sie haben aber noch einen weiten Weg bis zu einem ähnlichen Fonds. — Der Herzog von Cambridge, der zum Inspector der Reiterei ernannt ist, scheint sich durchaus nützlich machen zu wollen, wie es bei neuen Befehlshabern Mode zu sein scheint, in der Militairschneiderei. Er will einen Rock mit einer Reihe Knöpfe und leichtere Kopfbedeckung einführen. Noch mehr beschäftigt man sich in militairischen Kreisen mit der Farbe der Uniformen. Das Roth, an dem die Engländer sonst so eigensinnig festhalten, damit man das Blut nicht sieht, wie sie sagen, hat sich im Kaffernbuschkrieg schlecht bewährt. Die Kaffern wissen gleich, wohin zu schießen. Am meisten denkt man jetzt an Jägergrau.

△ **London**, 3. Januar. (Mr. Bennett. Weibliche Auswanderung. Interessante Einzelnheiten.) Das Schicksal des bekannten Geistlichen Mr. Bennett, der durch Einführung römisch-katholischer Formen beim hochkirchlichen Gottesdienst im vergangenen Frühjahr eine so große Aufregung hervorrief und zuletzt von seinem früheren Beschützer, dem Bischof von London, im Stiche gelassen und von seiner Stelle entfernt wurde, hat sich jetzt entschieden. Die Marquise von Bath hat ihm eine reich dotirte Seelsorgerstelle auf ihren Besitzungen zugewendet. Uebrigens überhoben Mr. Bennett's sehr wohlhabende Freunde hier in London ihn stets der Sorge um seine Zukunft. — Die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Beförderung weiblicher Auswanderung, deren Stifter und Träger der geistvolle Peelit Sydney Herbert ist, findet sich in einem so eben erschienenen Berichte zusammengestellt, in dem einige Thatsachen nur die größte Aufmunterung für das Unternehmen zur Folge haben können. Die „Times“ hat demselben denn auch, durch Aufnahme in einen Leitartikel, die möglich größte Verbreitung zu verschaffen gesucht. Es sind dies die schnellen und guten Verheirathungen der nach Australien verschifften Mädchen, welche in London aus den überfüllten Arbeitszweigen der Putzmacherei und Weißnäherei genommen werden. Die Briefe Aller sprechen die höchste Zufriedenheit mit den von ihnen eingegangenen Ehen aus. „Das Schnabelthier des fünften Welttheils scheint der moderne Liebesvogel werden zu wollen,“ sagt die „Times“. Mit dem nun abgehenden neuen Transporte hat die Gesellschaft schon 700 Mädchen in die Colonie befördert. — Mit den Differenzen zwischen den Maschinenbauern und ihren Arbeitgebern hat es für die Arbeiter eine sehr schlimme Wendung genommen. Sie haben ihre hauptsächlichsten Forderungen unter dem gegen sie ausgebrochenen Sturme in der öffentlichen Meinung zurückgezogen, aber den Widerstandsgeist der Arbeitgeber einmal erweckt, und diese drohen ihrerseits nun unerbittlich mit Entlassung, wenn die Fügsamkeit nicht vollständig. — Die begonnene Untersuchung wegen der Vergiftung einer jungen Erbin in Camberwell, dem südlichsten Zipfel der Vorstädte von London, in dem sich hauptsächlich die Landhäuser vieler Kaufleute befinden, erregt, da der Verdacht nur auf Personen von äußerer Respectabilität fallen kann, großes Aufsehen. Die Polizei hat den Sarg der für vergiftet Gehaltenen aus dem Gewölbe der dortigen Wesleyanischen Kapelle, in dem er beigesetzt war, nach der Wohnung des District-Wundarztes gebracht. — Die Gesellschaft des zoologischen Gartens im Regents-Park (es giebt noch einen in London, auf der Südseite der Themse) hat ihren Jahresabschluß genehmigt, aus welchem die vortheilhafte Wirkung der Industrie-Ausstellung auch auf den Besuch dieses Gartens ganz schlagend hervorgeht. Es sind 306,841 Eintrittskarten mehr, als im vorigen Jahre, zusammen 667,243, gelöst worden. Das Eintrittsgeld beträgt zehn Groschen, nur am Montag fünf Groschen. Bei solchen Einnahmequellen kann man sich über den blühenden Zustand der Sammlung nicht wundern. — Die Gesellschaft, die sich zur Ausführung des Claussenschen Patents für Flachszubereitung gebildet hat, wird auf einen Corporations-Act beim Parlament antragen (um Actien ausgeben zu können). — Auf dem Zollhause ist in den letzten Tagen eine für Frankreich bestimmte Sammlung obscöner Atrappen aus China verbrannt worden. Für diesen Austausch zwischen verwandten Seelen ist der Englische Handel nicht zu benutzen. — Der bekannte Capitain Warner hat der Englischen Nation, „zum allerletztenmal“ wie er sagt, seine Zerstörungsmaschine zum Kauf angeboten; werde er auch diesmal verschmäht, so zwinge ihn die Pflicht gegen seine Familie, seine Erfindung einer ausländischen Macht anzubieten; dann aber wehe England! Denn wer diese besitze, werde nothwendig die Oberherrschaft zu Land und zu Meer erlangen, weil weder ein Hafendamm noch eine Festungsmauer seiner „unsichtbaren Bombe“ widerstehen könnte. Die „Literary Gazette“ und einige andere Zeitungen führen Warner's von der Regierung bekanntlich als Narrensposse behandelte Sache; das genannte Blatt behauptet: Wellington habe gegen Sir G. Murray lakonisch geäußert: „Warner's Erfindung, wenn man sie annähme, würde die beiden Dienstzweige (Heer und Flotte) überflüssig machen.“ (?)

♁ **London**, 3. Januar. [Lord Russell und ein Schatzgräber.] Die Schwierigkeiten für die Bildung eines Coalitions-Ministeriums, deren ich vorgestern erwähnte, sollen nicht bloß in der Abneigung vieler Peeliten gegen Lord John Russell, sondern andererseits auch in seiner Hartnäckigkeit liegen. Seit es ihm gelungen, Sir Robert Peel aus der Verwaltung zu drängen, ist ein ganz eigener Geist der Selbstüberschätzung in ihn gefahren. Er glaubt das Geheimniß des Englischen Constitutionalismus in seiner Person verleiblicht und hält Alles, was ihm durch den Sinn fährt, geradezu für fehllos. Von einer Whig-Politik ist bei ihm nicht mehr die Rede; er treibt John Russell-Politik. Er will sich mit andern Parteien verbinden, mit Peeliten, mit Manchestermännern selbst, aber für Alles, was er gethan hat und noch zu thun beabsichtigt, verlangt er unbedingtes Vertrauen. Nun er Lord Palmerston beseitigt, ist er bereit oder vielmehr es ist ihm gerade recht, nach der anderen Seite sich auch der Grey's zu entledigen; er allein will übrig bleiben als historische Nothwendigkeit, über einer neuen aus den verschiedensten Elementen zusammengeschmolzenen liberalen Partei thronend, in welcher er Alles in Allem ist. Lord John Russell's Charakter ist eifersüchtig; das mag die psychologische Erklärung dafür sein. Daß seines alten Gegners Robert Peel's Name hier schließlich doch zum Schlagwort der Zeit geworden, hat ihn stets gewurmt. Er regiert nun 5 Jahre, und doch bekömmt er nichts als Peel und wieder Peel zu hören, für den Standbilder in allen Landestheilen sich erheben, und dem selbst das Witzblatt „Punch“ ein Monument aus Broten gebaut hat, das jeder dankbare Bäcker copirt. Lord John Russell muß das wieder einholen. Peel hat rücksichtslos seine Partei zersprengt; Russell thut also das auch. Peel hat dem persönlichen Element in der Verwaltung Geltung verschafft; Russell fordert das also auch. Peel hinterließ Peeliten; warum soll Russell also nicht daran denken, nachdem selbst er die Haltlosigkeit der alten Parteiung ergriff, ihn nun doch noch zu übertrumpfen und diese Peeliten, sammt einer Menge andrer Leute, die sich wie er meint in die geschichtliche Nothwendigkeit werden fügen müssen, zu „Russelliten“ zusammen zu schmieden? — — Da ist aber die Geschichte von dem, dessen Nachbar einen Schatz fand, als er sein baufälliges Haus einriß. Der gute Mann riß sein's nun auch ein, sitzt aber noch heut auf den Trümmern und wühlt nach dem Schatze. Vor Allem muß die Baustelle es in sich haben, und ein wirklicher Schatz drin vorhanden sein.

Italien.

Mailand, 30. December. [Sonst und Jetzt in Mailand.] Zu neuem Leben scheint seit einigen Tagen Mailands Bevölkerung erwacht! Von je her war der Vorabend des heiligen Weihnachtstages die Veranlassung zu größerer Regsamkeit in den Häusern, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt. Vorzüglich an diesem Tage mußten die Kaufläden und Gewölbe, mit besonderer Eleganz und vielem Geschick ausstaffirt, Kauflustige anziehen, oder in Neugierigen die Kauflust rege machen. Von allen Seiten, aus Nah und Fern, strömte das Volk nach der Stadt, theils um seinen vielfältigen Bedarf während der bevorstehenden Festtage zu befriedigen, theils aber auch aus bloßer Schau- und Vergnügenslust. Viele aus der wohlhabenderen Klasse der Pächter, Grundbesitzer, Kaufleute und Speculanten aller Gattung der benachbarten Städte und Ortschaften eilten wohl auch aus dem Grunde herbei, um sich schon mit diesem Tag unter das freudenreiche und bewegte Leben in der Hauptstadt beim Beginn des Carnevals zu mischen. Im buntesten Gewühl ländlicher oder kleinstädtischer Trachten und der ausgesuchtesten Pariser Moden unterschied man gleich an Haltung und Ausdruck

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Henkel v. Donnersmark, königl. Kammerherr, freier Standesherr, aus Simianowitz. v. Schulenburg, königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Salzwedel. Frau Rittergutsbesitzer v. Niebelschütz nebst Tochter, vom Schloß Metrehlau. Se. Excellenz Graf v. Bülow, großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'scher Minister-Präsident, aus Schwerin. v. Jagow, königl. Landrath und Abgeordneter der 2ten Kammer, aus Kreuznach. v. Bismark, königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Naugardt. Graf Zieten, Geh. Regierungsrath und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Breslau. v. Jagow, königl Landrath und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Dalmion. — British Hotel: v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Freyenstein. — Meinhardt's Hotel: v. Brandt, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, aus Schmerwitz Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow. — Hotel du Nord: Graf v. Itzenplitz, Reg.-Präsident a. D. und Abg. zur 1sten Kammer, aus Cunersdorf. Baron v. d. Busche-Münch, Rittergutsbes. und Abg. zur 1sten Kammer, aus Benkhausen. Pieschel, Rittergutsbesitzer und Abg. zur 2ten Kammer, aus Dehlitz. v. Wangelin, Landrath und Abg. zur 2ten Kammer, aus Gr.-Jena. — Hotel de Brandebourg: v. Schierstädt, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, aus Dählen. Se. Excellenz Graf v. Werthern-Beichlingen, Großherz Sachsen-Weimarscher Ober-Kammerherr und Abg. zur 2ten Kammer, aus Schloß-Beichlingen. — Schlösser's Hotel: v. Witzleben, Ober-Präsident und Abg. zur 1ten Kammer, aus Magdeburg. v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbes., aus Briesen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 6. Januar. Um 6 Uhr Nachmittags trafen Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Carl und Prinz Albrecht von Preußen, Prinz August von Würtemberg, dann Ihre Excellenzen der Minister-präsident Freiherr v. Manteuffel, Finanz-Minister von Bodelschwingh, der General der Cavallerie v. Wrangel und General-Lieut. v. Neumann mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein. 7. Januar 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg; Hofmarschall Graf Keller.

— D An den Senat der hiesigen Akademie der Künste ist von dem Kanzler des Ordens **pour le mérite**, Hrn. Alexander von Humboldt Excellenz, die Aufforderung ergangen, in Betreff des durch den Tod des Französischen Künstlers Daguerre erledigten Ordens drei Künstler des Auslandes als Candidaten vorzuschlagen. Demzufolge sind Sr. Majestät dem Könige vom Senate der Belgische Maler Gallait, der Bildhauer Tenerani in Rom und der Kupferstecher Denoyer in Paris in Vorschlag gebracht. Die Wahl geschieht durch Se. Majestät den König.

— H Der Kais. Russ. Gesandte hiesigen am Königl. Hofe, Baron v. Budberg und Frau Baronin v. Budberg hatten gestern Abend zur Feier des Bohnenfestes ein heiteres Festin im Hotel der Kaiserl. Russischen Botschaft veranstaltet, dem sie mit bekannter Liebenswürdigkeit den Ausdruck wahrhaftester Heiterkeit zu verleihen wußten. Zur Bohnenkönigin erkor das Glück Frau von Arnim-Kröchlendorf, und die jungen Damen und Herren des diplomatischen Corps führten in Costüm eine sehr gelungene Charivarimusik auf, welche der Kaiserl. Oesterreichische Botschaftssecretair, Herr von Pfusterschmid, mit großer Gewandtheit dirigirte.

— D Der Vorstand des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke macht seine Absicht bekannt, vom 19. Januar an eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, welche, den Zwecken des Vereins gemäß auch ihrerseits zur Förderung kirchlichen Sinnes und Lebens mitwirken sollen. Der Uebernahme dieser Vorträge haben sich die Professoren Hirsch, Huber, Hengstenberg, Stahl, Nitzsch, C. Ritter, Baurath von Quast, Geh. Ober-Revisionsrath Schnaase, Consistorialrath Tholuck (in Halle), Dr. theol. Wichern (in Hamburg) und Prof. Wiese unterzogen. Die Vorträge sollen im laufenden Quartal an jedem Montage von 5 bis 6 Uhr Nachmittags im großen Saale der vaterländischen Gesellschaft (Unter den Linden 23) abgehalten und an jedem Freitage das nächst zu behandelnde Thema und der Name des Vortragenden veröffentlicht werden. Der Erlös der Einlaßkarten für sämmtliche Vorträge (à 2 Thaler) ist für die Zwecke der innern Mission in Berlin bestimmt.

— †* Der Minister für Handel rc. hat den Beamten der hiesigen Ober-Post-Direction, als Anerkennung ihrer Leistungen und Ausdauer während des gesteigerten Geschäftsverkehrs in der letzten Zeit, auf den Vorschlag ihrer vorgesetzten Behörde namhafte Gratificationen bewilligt. Es erhält der Hof-Post-Secretär 50 Thlr., der Post-Secretär 40 Thlr., der Post-Assistent und Expedient, wenn Ersterer acht Jahre im Dienste und Letzterer definitiv angestellt ist, 20 Thlr. Gratification. Die Zahlung dieser Geldbewilligungen soll so schnell wie möglich erfolgen.

— ! Wir entlehnten gestern der „Sp. Ztg.“ eine Mittheilung den Stadtgerichtsrath Nörner betreffend, um dieselbe der Kenntniß unserer Leser nicht vorzuenthalten. Heute sind wir in Stand gesetzt, das Sachverhältniß der Wahrheit gemäß mittheilen zu können. Der Stadtgerichtsrath Nörner ist von dem Vorsitz des Schwurgerichtshofes zurückberufen worden, weil er einen Urlaub zur Betreibung von Privatangelegenheiten nachgesucht und erhalten hat. Herr Nörner hat im Interesse des Grafen v. Hompesch, der bekanntlich ziemlich hohe Forderungen an die Belgische Regierung gestellt hat, eine Reise angetreten. Das von der „Sp. Ztg.“ an ihre betreffende Mittheilung geknüpfte Gerücht von einer in Folge dieser Mission eintretenden bedeutenden Rangerhöhung des Herrn Nörner dürfte demnach unbegründet sein.

— V Unsre Königliche Bibliothek hat wieder einen interessanten Zuwachs erhalten, nämlich durch Manuscripte Goethe's, welche Herr v. Knebel erwarb und die dieser auf die liberalste Weise der Bibliothek übergeben hat.

— †§ Ueber den schon gestern gemeldeten Unglücksfall geben wir noch folgenden Bericht: Vorgestern Abend befanden sich mehrere Offiziere der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule in der Burgstraße in der am Zwirngraben befindlichen Weinhandlung von Waga und Jürgenssen zu einem geselligen Vergnügen vereinigt und hatten in zwei unmittelbar nach dem Wasser hinausgehenden Zimmern Platz genommen. Um dem andern Theil einen Scherz zu bereiten, verließen die in dem ersten Local nach kurzer Anwesenheit dasselbe, bestiegen einen Kahn zwischen der Friedrichs- und Herkulesbrücke und fuhren durch letztere hindurch unter ein Fenster des Locals der Zurückgebliebenen, welches hierauf von Innen geöffnet wurde. Der Lieutenant Reinhardt vom 4. Artillerie-Regiment und einige Andere versuchten hierauf aus dem geöffneten Fenster den Kahn zu besteigen. Während sie dies Vorhaben ausführten, schlug derselbe wahrscheinlich durch Ueberladung, oder auch wohl dadurch, daß die Einsteigenden zu stark die flache Seite des Fahrzeugs betraten, um, und sämmtliche in diesem befindliche Personen stürzten ins Wasser. Alle, bis auf den Lieutenant Reinhardt, wurden durch herbeigeeilte Kähne gerettet. Ersterer ward bald vermißt und der Leichnam desselben erst gestern im Laufe des Nachmittags in der Spree am Kornmarkte wieder aufgefunden und in ein hiesiges Militair-Lazareth gebracht.

— †§ Im Hausvoigtei-Gefängniß wurde heute Nacht von zwei in Ketten geschlossenen Verbrechern ein Flucht-Versuch unternommen, welcher jedoch noch früh genug bemerkt wurde, um verhindert werden zu können. Dieselben hatten durch Einreißen der Oefen eine Vereinigung unter sich momentan bewerkstelligt, sich auch bereits von ihren Ketten befreit.

— §§ Die gestrigen Verhandlungen vor dem Kreis-Schwurgericht betrafen zwei vorsätzliche Brandstiftungen. Im ersteren Falle, wo zwei Arbeitsleute aus der Gegend von Liebenwalde eine Wildwehrhütte absichtlich in Brand gesteckt haben sollten, wurden die Angeschuldigten freigesprochen; im andern Falle sollte ein Büdner aus der Gegend von Zossen sein eigenes, noch ziemlich neues Haus angezündet haben. Auch er wurde freigesprochen. — Vor der zweiten Abtheilung des Criminalgerichts sollte dagegen ein weitläuftiger Wucherprozeß gegen den jüdischen Kaufmann G. verhandelt werden, der aber, aus unbekannt gebliebenen Gründen, ausgesetzt wurde. Es sollen überhaupt vor dieser Abtheilung binnen Kurzem noch andere sehr weitverzweigte Prozesse derselben Gattung anstehen, und in einem derselben dem Angeklagten, wie wir hören, nachgewiesen werden, daß er von seinen Schuldnern über 200 pCt. Zinsen genommen habe.

— L An Stelle des Commerzienraths Conrad, der die Wahl eines Gemeinde-Verordneten Berlins abgelehnt hatte, ist bei der am 5. dieses Monats Statt gehabten Wahl in dem 3. Wahlbezirk der 1. Abtheilung der Schulvorsteher Boehme, Dorotheen Straße Nr. 69 wohnhaft, mit Stimmenmehrheit gewählt worden.

— v. V. Man schreibt uns aus Erfurt: Mit großem Interesse ist hier die Charakteristik des Hrn. Alexander Thomas, Mitarbeiters am „Journal des Debats“, gelesen worden, welche der Pariser Correspondent der Kreuzzeitung giebt. Herr Thomas hielt sich im Jahre 1845 bei seiner Durchforschung Deutschlands mehrere Tage in Erfurt auf, und ein Erfurter, an den er empfohlen war, mußte sich, als er vor ihm seine Treue und Verehrung für seinen lieben König von Preußen aussprach, von der Französischen constitutionellen Weisheit des Herrn Thomas sehr nachdrücklich zurechtweisen und von der hohen Selbstgefälligkeit desselben belehren lassen, daß der König keine Person sei, wofür man ihn in Preußen noch zu halten scheine, sondern ein Theil der Staats-Idee. Wenige Minuten darauf sprachen einige Damen mit ihm von der persönlichen Schönheit einiger Mitglieder der Familie Ludwig Philipps. Da hieß es nun wieder: **Oui, c'est un grand bonheur pour la France, que cette belle famille** —. Unter den Deutschen Persönlichkeiten, die ihn interessirten, waren auch Ronge, Uhlich und — Hansemann, dessen Finanz-Ministerium er damals prophezeihte. Der Erfurter Gastfreund hatte dann bald darauf das Vergnügen, seine zufälligen Promenadengespräche in einem stattlichen Aufsatz der „**Revue des deux mondes**“ wiederzufinden.

— D Auch der Januar ist reich an Blüthen. Dieser Name bezeichnet in der Diebessprache einen Zahlpfennig, welcher Unerfahrnen als ein Friedrichsd'or aufgenöthigt wird; das ganze Betrugsgeschäft führt den seltsamen Namen Blüthenstecherei. Als während der Weihnachtszeit ein armes Dienstmädchen am Abende die neue Friedrichsstraße passirte, wurde sie von einem Unbekannten mit dem Bedeuten angerufen, daß sie etwas verloren habe. Sie verneinte dieses, obgleich ihr der Andere eine Goldmünze zeigte, welche derselbe so eben gefunden haben wollte. „Wir wollen den Fund theilen“,

den kernigen Schlag der Bewohner der lombardischen Hochebenen, wie an seinem schleichenden Gang und siechem Aeußern den armen Bauer, der zwischen bewässerten Wiesen (marcite) und Reisfeldern sein mühevolles und kümmerliches Dasein dahinschleppt; auf den ersten Blick verrieth das gespreizte Wesen und linkische Benehmen den Sprößling einer nahen Provinzialstadt, welcher gern für die Feiertage in Mailand die Rolle des Hauptstädters spielen möchte, doch gleich beim Debut vom **Meneghino** (echten Mailänder) durch mitleidiges Achselzucken belohnt wird. Alles bewegt sich mit dem Ausdruck der Zufriedenheit und des Frohsinns im Gesicht und im Mund durch die lange Zeile der Gassen und über die gedrängt vollen Plätze, oder hält neugierig gaffend vor den glänzenden Gewölben, oder weicht unwillig behende den auf schnaubenden Rossen vorüber caracolirenden Stutzern oder den zahlreichen geschmackvoll und reich ausgestatteten Equipagen aus. Die Gast-, Wein- und Kaffeehäuser strotzen von Gästen, und in den überfüllten Theatern bekämpfen sich die repristinirten mittelalterlichen Parteiungen unter den harmlosen Namen: Cerritianer, Taglionisten, Elslerianer ꝛc., nach den Cerrito, Taglioni, Elsler ꝛc. — So ging es hier zu in den Zeiten, als das Theater noch nicht verboten, als das Rauchen oder das Deutsch-Sprechen auf der Straße und in Wirths- und Kaffeehäusern noch nicht zum Verbrechen geworden war, und als überhaupt Jeder noch alles thun konnte, was die bestehenden Gesetze erlaubten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, verfolgt zu werden. . . Nach dem wilden Ausbruch listig oder gewaltsam erregter Leidenschaften und nach deren kläglicher Ueberwältigung hatte sich die blühende Physiognomie unseres öffentlichen Lebens wie durch Zauberschlag bis zur Unkenntlichkeit verändert; der lärmende Ausdruck ungeheuchelter, aus der Fülle des Wohlseins hervorsprudelnder Heiterkeit war seither verbannt aus unsern Mauern, und trübe Niedergeschlagenheit, scheues Mißtrauen, verdächtiges Brüten, eine gänzliche (künstliche oder reelle) Abspannung aller Schwungfedern des öffentlichen Verkehrs und Unternehmungsgeistes, der Geselligkeit, des Frohsinns eine allgemeine Apathie für Prunk und Glanz war dafür bei uns eingezogen. Da wechselt mit einemmal wieder die Scene, und Mailand tritt auf in einem neuen Feierkleide. Die frühere Regsamkeit und der Verkehr aller Glieder der Gesellschaft ist zwar noch nicht zurückgekehrt und dürfte auch noch einige Zeit auf sich warten lassen, allein seit die Furcht vor einer allgemeinen Conflagration der socialen Zustände aller Staaten verschwunden, und mithin in gewisser Beziehung neues Vertrauen zur Oesterreichischen Regierung und deren Fortbestand bei uns erwacht ist, ist auch ein unverkennbar wohlthätiger Umschwung im öffentlichen Leben und Streben eingetreten, und nach den Auspicien dieser Tage steht es zu erwarten, daß unsere Verhältnisse tagtäglich sich verbessern und der Handel und Wandel in unserm Lande sich bald wieder zu der hohen Stufe seiner vormärzlichen Blüthe erheben werde. Diese Voraussetzung findet um so festere Begründung, wenn wir nur mit flüchtigem Auge den Eindruck auffassen, den in unserer Mitte die unerwartete Nachricht über den plötzlichen Wechsel im Britischen Ministerium hervorgebracht hat. Lord **Palmerston**, nach der Pariser Katastrophe vom 2. December noch der einzige Gönner der Umsturzpartei, hat unvermuthet seinen Platz geräumt, und durch sein Zurücktreten vom Staatsruder (so meinen hier die Freunde der öffentlichen Ruhe und Sicherheit) ist dem Jahr 1852 ein Horoscop gestellt, das zur Beruhigung der Gemüther im Allgemeinen einen guten Theil beitragen muß und den günstigen Einfluß, den die neuesten Ereignisse in Frankreich auf unsere Handelsbeziehungen und unser öffentliches Leben bereits geäußert haben, nur noch verstärken und befestigen kann. Die erfreuliche Aussicht auf eine friedliche Gestaltung der Dinge hat jetzt stärkere und sicherere Anhaltspunkte für die nächste Zukunft gewonnen, die jeder Gutgesinnte als erwünschtes Angebinde fürs glückliche Neujahr und der Störefried gewiß als abschreckendes Omen entgegennimmt. (A. Z.)

Turin, 29. Dec. [Statistik der Universität.] Die hiesige Universität hat seit ihrer Verlegung hierher von Madavi sich eines bedeutenden Rufes erfreut; jetzt dürfte sie die bedeutendste in Italien nicht bloß in Hinsicht ihrer Frequenz, sondern auch des literarischen Lebens sein, in welcher Beziehung nur erwähnt werden darf, daß täglich in den Lesezimmern der Universitäts-Bibliothek wenigstens 400 Leser sich einfinden. Eine solche Zahl von lernbegierigen Lesern dürfte keine Deutsche Universität aufzuweisen haben (?). Die Statistik der hiesigen Universität für das Studienjahr 1850 weist eine Anzahl von 1926 Studenten nach, die noch nicht erschienene für das Studienjahr 1850 und 1851 wird jedenfalls nicht dahinter bleiben. Von wissenschaftlichen Celebritäten lehren in der theologischen Fakultät: Parato Moraltheologie, Serafino speculative Theologie, Tosa über das Sacrament der Ehe, Ghiringhello Exegese, Banandi desgleichen, Savio Einleitung in die Theologie, Barone Kirchengeschichte und Homiletik. In der Juristen-Fakultät: Vachino Handelsrecht, Tonello Römisches Recht, Saracco bürgerliches Recht, Nuytz kanonisches Recht, Osano über Schenkungen und Verjährung, Pateri Einleitung in das Römische und Kirchen-Recht, Albini Philosophie des Privatrechts, Genina Strafrecht, Pescatore Prozeß, Melegari über die Theorie des constitutionellen Rechts, Buniva Rechts-Encyklopädie und Geschichte, Ferrosa Staatswirthschaft, Lione Verwaltungsrecht und Mancini Völkerrecht. In der medicinischen Fakultät: Gallo Chirurgie, Biberi Operationslehre, de Michelis Anatomie, Posero Hautkrankheiten u. chirurg. Klinik, Berretti Physiologie, Girola theoretische Medicin und Klinik, Allipradi Geburtshülfe mit Klinik, Vigletti medicinische Polizei, Carmagnola materia medica, Fiorito Einleitung in die Heilkunde, Bonacossa Geisteskrankheiten, Demaria gerichtliche Arzneikunde, Malinverno Anatomie. In der philosophischen Facultät, Paravia Italienische Literatur, Corte Logik, Baruchi alte Geschichte, Poieri Griechische Literatur, Valauri lateinische Literatur, Bona allgemeine und Griechische Grammatik, Raineri Methodologie, Ricotti neue Geschichte, Berbini Geschichte der Philosophie, Ghiringhello Orientalische Sprachen, Berti Moralphilosophie, Bertinoria Metaphysik und Psychologie, auch Archäologie. In der mathematisch-physicalischen Facultät: Plana Differential- und Integral-Rechnung, Botta Experimental-Physik, Moris Botanik, Giulio Mechanik, Sismonda Mineralogie, Pallone Algebra, Analysis, Geometrie und Trigonometrie, Cantu Chemie, Promis Baukunst, Menabrea praktische Baukunst, Defilippi Zoologie, Oliveri praktische Feldmeßkunst, Abbene Pharmaceutik, Richelmi Hydraulik, Delponte Botanik, Sismonda II. Mineralogie, Sobbero Chemie, Erba Mathematik; diese vier letzteren sind Substituten in dieser Facultät; in der medicinischen ist Majoli Substitut, und in der juridischen Mavondo und Precerutti. (A. Z.)

Spanien.

⁄ **Madrid**, 31. Decbr. [Schlimme Gerüchte; Hofnachricht; Vermischtes.] Gestern und vorgestern waren wieder Gerüchte von Unruhen in den Provinzen verbreitet, und in der Stadt selbst, sagte man, seien außerordentliche militairische Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Das halbofficielle Regierungs-Organ dementirt alle diese Gerüchte und sagt, die Regierung sei stark genug, um sofort jeden verbrecherischen Versuch niederschmettern zu können. Die gestrige „Gazeta de Madrid" enthält eine fast gleichlautende Anzeige. Dasselbe Blatt verkündet die fortschreitende Besserung Ihrer Majestät der Königin und das dauernde Wohlsein der jungen Infantin. Die Häupter der Progressisten hielten vorgestern eine Conferenz, in der sie beschlossen haben sollen, ihr Mandat niederzulegen und dies öffentlich zu motiviren. Espartero hat aus Anlaß der Geburt der Infantin ein sehr unterwürfiges Glückwünschungs-Schreiben an Ihre Majestät die Königin gerichtet. — Die Spanische conservative Partei triumphirt über den Fall Lord **Palmerston's**. Man versichert, daß Lord Howden, Englischer Gesandter in Madrid, von seinem Posten abtreten wird.

Schweiz.

C* **Genf**, 2. Jan. [Festzüge. Dufour. Vermischtes.] Hier in Genf wurde der Morgen des neuen Jahres durch Geschützsalven begrüßt, und die „rue de courage" war die ganze Nacht glänzend erleuchtet. Allegorische Maskenumzüge, begleitet durch eine zahlreiche Zuschauermenge, fanden sowohl hier in Genf als auch in Lausanne statt, wobei es vorzüglich an politischen Anspielungen nicht fehlte. So waren z. B. in Lausanne alle Geschehnisse und Veränderungen, welche das verflossene Jahr der Schweiz brachte, durch Maskenzüge plastisch dargestellt, worunter besonders die Münzreform — durch einen komischen Leichenzug und durch den Reigen des neuen Geldes versinnlicht — kein übler Gedanke war. Schützen aus dem Genfer Festschießen, so wie einzelne Gruppen des Winzerfestes von Vevey schlossen den Zug, welcher trotz der empfindlichen Kälte bis zum anbrechenden Morgen die Runde durch die Stadt machte und unter Musik und Trommelschall „patriotische Wünsche" für das Jahr 1852 ausbrachte. — General **Dufour** hat vorige Woche hier in Genf einen Vortrag über die Schlacht von Villmergen von 1712 gehalten. „Die gemüthvollen und vaterländischen Worte dieses bekanntlich conservativen Offiziers" — sagt das „Journal de Genève" — „haben in Betreff der unglücklichen Folgen des Bürgerkrieges einen tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft hervorgebracht." — Unser Justiz- und Polizei-Departement hat durch einen Erlaß dem Publicum bekannt gemacht, daß sich die Französischen Flüchtlinge nicht in unserer Stadt aufhalten dürfen; diejenigen, heißt es darin, welche von dem Asylrechte der Eidgenossenschaft Gebrauch machen wollen, müssen sich in dem Polizei-Bureau melden, von wo sie in das Innere der Schweiz gewiesen werden. — Im Canton **Tessin** bereitet sich ein großer Auswanderungszug nach Californien vor, von wo kürzlich mehrere Bewohner des Levinen-Thales mit einer beträchtlichen Goldausbeute zurückgekommen sind. Dadurch ermuthigt, werden in drei Monaten mehr als 300 Tessiner nach Amerika abgehen, für welche die Gemeinde von Airiolo eine Beisteuer von 24,000 Fr. votirt hat. Ein Herr Dotta, Chef der Carabiniers, welcher sich schon früher in Amerika aufhielt, hat sich freiwillig erboten, seine Landsleute auf dieser Reise zu begleiten.

Aus der Schweiz, 2. Januar. [Vermischtes.] Der Große Rath zu **Zürich** hat Herrn Dr. Escher mit 107 Stimmen zu seinem Präsidenten gewählt; als Vicepräsident ging der Staatsanwalt Dubs, und als Regierungsrath der Staatsschreiber Sulzer aus der Wahlurne hervor. — Der Handwerkerverein von **St. Gallen** und **Appenzell** beabsichtigt, auf den 2. August 1852 eine Handwerks- und Industrie-Ausstellung in St. Gallen vorzunehmen, welche ein möglichst vollständiges Bild von dem Standpunkte geben soll, auf dem Gewerbe und Industrie in denselben stehen. — Im Canton **Tessin** erscheinen vom 1. Januar ab wieder zwei neue Journale. Das erste, „la Democrazia", wird in Bellinzona und das andere, „l'Imparziale", in Lugano ausgegeben werden.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Januar. [Zölle.] Wie das „Handelsblad" unter dem heutigen Datum meldet, bestimmt ein königlicher Beschluß vom 31. Dec. v. J., daß, da der Vertrag vom 20. Sept. zwischen Niederland und Belgien noch Gegenstand der Berathungen ist, der Vertrag vom 29. Juli 1846 aber mit dem 1. Januar 1852 außer Kraft getreten ist, einstweilen die Einfuhrzölle von den aus Belgien kommenden Waaren ꝛc. in der Weise, wie sie durch den letztgenannten Vertrag festgestellt wurden, forterhoben werden sollen.

Belgien.

II* **Brüssel**, 4. Jan. [Das „Bulletin français" zur Bekämpfung des Staatsstreichs begründet.] Ich erlaube mir Ihnen hiermit zwei Exemplare des „Bulletin français", welches so eben hier im ersten Hefte erscheint, ergebenst zu überreichen. Ich weiß sehr wohl, daß die „Neue Preußische Zeitung" die Grundanschauungen dieser neuen Wochenschrift nicht theilt, ja sie sogar bekämpft, aber ich weiß auch, mit welch loyaler Indignation sich die „N. Pr. Z." gegen das Attentat vom 2. Dec. erhoben hat, und darum hoffe ich, daß Sie gewiß gern den Männern Ihre Unterstützung zu Theil werden lassen werden, denen kein Opfer zu groß war, um gegen eine entehrende Usurpation zu protestiren*). Das erste Heft des „Bulletin français" enthält unter dem Titel: Qui nous sommes! einen Protest gegen den Staatsstreich, der allgemeines Aufsehen erregen wird. Es heißt darin z. B.: „Das allgemeine Stimmrecht gab uns als höchste Autorität den Namen eines Bonaparte; — der Bonaparte hat uns einen Cäsar gegeben, und nach einer kurzen Weile wird der Cäsar, unter dem Vorwande, euch von dem Solialismus der Demagogen zu befreien, euch seinen Socialismus geben, durch den er zuerst untergehen wird." Das zweite Heft, welches den 8. Januar erscheint, wird unter Anderm einen sehr merkwürdigen Aufsatz über die Französische Kirche enthalten. Die Herausgeber des „Bulletin français" gehören zu den ersten Illustrationen des neuen emigrirten Frankreich, das sein Gent und Coblenz hier bei uns in Brüssel gefunden hat. — Dem „Lloyd" wird über die im Elysée gegen Belgien herrschende Mißstimmung Folgendes aus Paris geschrieben: „Zwischen der Französischen und der Belgischen Regierung droht in der bisherigen freundschaftlichen Beziehung eine Störung einzutreten. Ludwig Napoleon beschwert sich über die zuvorkommende Aufnahme, welche die nach Brüssel geflüchteten Deputirten des Berges Seitens des Belgischen Ministeriums gefunden haben. Als Ludwig Napoleon nach seiner Flucht aus Ham im Jahre 1846 die Absicht hegte, über Belgien zu seinem kranken Vater nach Florenz zu reisen, ertheilte König Leopold ungesäumt die nöthigen Befehle, um, sobald Ludwig Napoleon den Begischen Boden betreten hätte, ihn zu verhaften und als Militair-Deserteur nach dem bestehenden Cartel an Frankreich auszuliefern. Dem im Gegentheil, als in Folge der Ereignisse vom 2. December Victor Hugo und dreiundzwanzig andere Montagnards durch die Flucht nach Belgien sich retteten, war es der Belgische Minister Roger, welcher dem Ex-Präsidenten des Comité de résistance den ersten Besuch machte, um ihm und seinen Meinungsgenossen allen möglichen Schutz anzubieten und zu geloben. Das in Brüssel erscheinende Blatt „L'Independance Belge" wurde hauptsächlich darum in Frankreich verboten, und bleibt noch dermalen verboten, weil es außer jedem Zweifel liegen soll, daß Victor Hugo fingirte Correspondenz-Artikel aus Paris in dieses Blatt einrückt. Eine weitläufige und ziemlich schwülstige Erzählung der Ereignisse vom 2. December, welche aus der „Independance Belge" in mehrere Deutsche Blätter übergegangen ist, soll ebenfalls aus der Feder des Herrn Victor Hugo geflossen sein."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. Das Befinden Sr. Majestät des **Königs** ist dem Vernehmen nach besser; Bulletins sind seit vorgestern nicht ausgegeben worden. — Heute ist **Staatsrath** gehalten worden, worin wahrscheinlich das Resultat der Mission des Kammerherrn v. **Bille** nach Berlin und Wien Gegenstand der Verhandlungen gewesen.

Türkei.

Belgrad, 26. Dec. [Diplomatischer Streit] Herr v. Fonblanque, der Englische Consul, hat sich neuerdings zu einigen Demonstrationen hinreißen lassen, die in der diplomatischen Welt äußerst mißliebig aufgenommen worden sind. Es ist ein alter Usus, daß einem neu angekommenen Consul vom diplomatischen Corps Aufwartungen gemacht werden. Herr v. Fonblanque unterließ es, dem Russischen Generalconsul Toumansky einen Besuch abzustatten. Nach 14 Tagen übergab er dem Diener des Herrn Toumansky auf einem Spaziergang seine Karte. Am Namensfest des Russischen Kaisers fuhr Herr v. Fonblanque bei dem Russischen Consul vor, und sandte seinen Dolmetsch mit einer Karte zu Herrn Toumansky. Der Dolmetsch brachte die Karte zurück, deren Annahme der Russische Consul verweigert hatte, da er nur persönliche Besuche annehme. Herr v. Fonblanque zerriß die refusirte Karte und schleuderte sie gegen das Russische Consulatsgebäude. Er findet sich abermals gekränkt und sendet dem Vertreter Rußlands eine Note wegen zugefügter officieller Beleidigung und um Genugthuung zu! (Presse.)

Dalmatien.

Zara, 27. Dec. [Der neue Vladika.] Nachrichten aus Cattaro zufolge ist der junge Vladika Daniel Petrovic in Begleitung des Adjutanten des verstorbenen Vladika am 13. daselbst eingetroffen. Er zeigte sich bei dem Empfange der Montenegriner daselbst besonders freundlich. Am 15. wurde die Reise nach Cettigne angetreten. Man sagt, daß der neue Herrscher, nachdem er seine Landesangelegenheiten in Ordnung gebracht haben wird, nach Wien und St. Petersburg zurückzukehren gedenke, um daselbst seine Studien zu vollenden.

Nord-Amerika.

New-York, im Dec. (Die Deutsche Einwanderung) im Monat October 1851 betrug 6822, welche aus folgenden Häfen kamen: von Bremen in 13 Schiffen 2487, von Havre in 7 Schiffen 1433, von Antwerpen in 4 Schiffen 661, von Liverpool in 21 Schiffen 652, von Hamburg in 4 Schiffen 650, von Rotterdam in 2 Schiffen 362, von Glasgow in 1 Schiff 190, von südl. Häfen in 3 Schiffen 9. Total in 55 Schiffen 6444. Das Verhältniß zu den früheren Jahren ist wie folgt: im October 1850 5047, im October 1849 4149, im October 1848 4496, im October 1847 5975. Die gesammte Deutsche Einwanderung seit dem 1. Januar bis Ende October 1851, also in 10 Monaten, beträgt 59,291, welche nur im Jahre 1847 um Weniges übertroffen wurde.

*) Fortgesetzte Mittheilungen, namentlich thatsächlich über Franz Zustände, werden uns stets sehr willkommen sein. D. Red.

Washington, Mittwoch, 24. Decbr. (T. C.-B.) **Das Capitol steht in Flammen.** (Das Capitol ist bekanntlich der von weißem Marmor auf einem 78 Fuß hohen Hügel erbaute Palast, in welchem der Congreß der Nordamerikanischen Freistaaten — Senat und Repräsentanten — seine Sitzungen hält.)

Persien.

Trapezunt, 12. December. [Ein Persischer Ministerwechsel] Der Englische Courier, der am 4. l. M. aus Teheran hier ankam, brachte die Nachricht von der Absetzung des Persischen Großwessiers Mirza Taghi Chan. Man schreibt diese Absetzung Englischem Einflusse und der Feindschaft zu, welche die übrigen Persischen Minister gegen Taghi Chan seiner Anmaßung und Willkür wegen hegten. Bereits in Ungnade, soll Taghi Chan, auf Russische Unterstützung vertrauend, noch den Versuch gemacht haben, dem Schah Trotz zu bieten, ein Versuch, der ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er mußte augenblicklich Teheran verlassen und wurde gefesselt nach Kaschwan, einer zwischen Teheran und Kirman gelegenen kleinen Stadt, abgeführt, deren geringes Steuererträgniß ihm im Exil zum Unterhalt zu dienen hat. Sein Bruder und Sohn haben nebst anderen seiner Anderen seiner Anhänger im Englischen Gesandtschaftshotel Zuflucht gesucht, und auch das Englische Consulat in Täbris soll gegenwärtig von mehreren seiner Schützlinge in ähnlicher Weise als Asyl benützt werden. Da die Regierung Kunde bekam, daß Taghi Chan bei einem Persischen Handelsmanne in Täbris eine Summe von 100,000 Russ. Imperialen — wie es heißt das Ergebniß seiner Gelderpressungen — liegen habe, so traf sie Anstalten, sich dieses Geldes zu bemächtigen, und dasselbe sollte vor Abgang der Post aus Täbris dem Englischen Consulate zur Aufbewahrung übergeben werden. — Taghi Chan's Nachfolger ist der nahe an 70 Jahre alte Mirza Aga Chan aus Masanderan, früher Chef der militairischen Angelegenheiten (Teskér newis). Mirza Mehemed Ali Chan, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, blieb auf seinem Posten, doch wurde ihm Mirza Kafar Chan als erster Secretair und Stellvertreter beigegeben. Die Oesterreichischen Instructionsoffiziere, welche die Persische Regierung zum Unterricht für deren Truppen angeworben hat, sind gegen Mitte November in Teheran angekommen und bereits dem Schah vorgestellt worden. — Ganz verläßlichen Briefen neuesten Datums zufolge hat der Kaiser von Rußland Hrn. Johann David nach St. Petersburg berufen, ihm den St. Annen-Orden höherer Klasse verliehen und den Antrag machen lassen, die Stelle eines ersten Dragomans bei der Russischen Gesandtschaft in Teheran zu übernehmen. (Triest. Ztg.)

Kunst.

Unter den neuerdings im Locale des hiesigen **Kunstvereins** ausgestellten Gemälden haben wir wieder mehrere bedeutende Arbeiten zu erwähnen. Insbesondere ist diesmal die Landschaft sehr reich vertreten. **Eichhorn's** „Campagna di Roma" ist ein verdienstvolles und mit großem Fleiß ausgeführtes Bild, obwohl es der Behandlung des Colorits im Allgemeinen und in localer Beziehung an hinlänglicher Saftigkeit und Energie mangelt. Es herrscht in den Tönen eine gewisse Kälte, die selbst in dem sonnebeschienenen Mittel- und Hintergrunde sich fühlbar macht, trotz des Contrastes mit dem in kalte Schatten gehüllten, übrigens recht brav gemalten Kordergrunde. Man empfindet und versteht das, was diesem sonst tüchtigen Bilde mangelt, erst in seinem ganzen Umfange, wenn man damit das herrliche Bild von **Löffler** „Bethlehem mit der Aussicht nach dem todten Meere" vergleicht. Es herrscht darin eine Tiefe und Kraft der Betonung, wie wir sie sonst nur auf Landschaften von **Calame** bewundert. Das ist wahre Malerei, derb und ohne Penibilität in der Manier und zugleich ungemein zart in den Uebergängen der Effecte; energisch in der Farbengebung und doch zugleich einen unerschöpflichen Reichthum an Nüancen enthaltend; kühn und fest im Detailcolorit, so wie in der Zeichnung und doch nirgends harte Contouren, sondern überall eine saftige warme Fülle der Gestaltung, durchwebt und beseelt von jenem unfaßbaren Hauch der Luftperspective, die, wie der Lebensathem der Natur, die ganze Landschaft mit einem keuschen Schleier zu verhüllen scheint. Das Bild ist nicht groß aber an innig empfundener Naturpoesie und wahrer Schönheit überreich. Einen ganz anderen Charakter trägt die nordische Landschaft von **Gude** und **Tiedemand** „Sommer-Abend auf einem Norwegischen Binnensee." Die Staffage, ein mit jungen Fischern und Fischerinnen beladener Kahn, die ihren im Wasser in weiterer Entfernung stehenden mit Herausziehen der Netze beschäftigten Vätern bei ihrer Arbeit behülflich sind, zeigt in diesem Bilde eine bedeutungsvolle Beziehung zu dem landschaftlichen Total-Eindruck, so daß sich dasselbe eben so wohl dem Genre als der Landschaft zurechnen ließe. Was die Ausführung des Landschaftlichen betrifft, so ist darin die Meisterhand nicht zu verkennen; insbesondere sind die den See begrenzenden Berge des Mittel- und Hintergrundes sehr schön. Weniger sorgfältig ist das Wasser behandelt; es fehlt ihm im Vordergrunde besonders an Kraft und zugleich an der rechten Zartheit in der Modellirung der Wellenbewegung und an jenem stofflichen Glanz der reflexreichen Wasserfläche. Unter den übrigen Landschaften ist als tüchtiges Werk nur noch **Pape's** „Kloster Santa Toska auf Torello bei Venedig", zu erwähnen, ein Bild, das mit der dem Künstler eigenthümlichen Liebenswürdigkeit der Manier, besonders in der ungemeinen Naturwahrheit des Architektonischen, ausgeführt ist. Als Contrast zu den erwähnten Bildern müssen wir einen ernsten Tadel gegen zwei Bilder aussprechen, die in eine mißverstandene Tendenz zum Effectreichthum sich weit über die Grenzen des Malerisch-Schönen verirrt haben. Wir meinen **Stürmer's** „Steppenbrand" und **Devrients** „Abendlandschaft." In dem ersteren herrscht wenigstens Naturwahrheit, und es kommt dabei nur in Frage, ob diese Art der Naturerscheinungen in ihrer nakten Wahrheit ästhetisch darstellbar ist. Ein unabsehbares brennendes Feld und nichts weiter mag in der Wirklichkeit „fürchterlich schön" sein; für die Kunst ist es ein unmöglicher Gegenstand. Was das Devrient'sche Bild betrifft, so übertrifft es das obenerwähnte noch in der materiellen Rohheit des Colorits. Das ist keine Abendröthe, sondern viel eher eine Blutlache, nicht nur ohne ästhetische sondern auch selbst ohne Naturwahrheit. Nach andrer Seite hin zeigt **Seifferts** „Ansicht von Capri", obwohl in Einzelheiten recht brav, eine Verirrung. Das Bild ist — besonders in Rücksicht auf sein südliches Motiv — durchaus kalt und hart. In den Localtönen herrscht eine Nüchternheit, die geradezu unangenehm berührt und der Totaleffect ist trotz des sehr dankbaren Motivs fast gleich Null. — Unter den **Genrebildern** ist fast nichts Bedeutendes zu erwähnen, mit Ausnahme eines kleinen Aquarells von G. **Richter**, eine „Römische Carnevalsscene" darstellend; ein Bild, das — wenn wir von der in Rücksicht auf seinen Titel unbedeutenden Composition absehen — durch seine Technik als ein sehr bedeutendes Werk zu betrachten ist. Die große Schwierigkeit des Aquarells, die den Wasserfarben innewohnende Saftlosigkeit und Härte zu überwinden, ist hierin vollständig gelöst. Der Künstler beweist in diesem kleinen Bildchen ein sehr bedeutendes Talent, das sich besonders in der kühnen und freien Behandlungsmanier kund giebt. Viel weniger bedeutend, obwohl unverhältnißmäßig anspruchsvoller, ist eine andere Aquarelle von einem nicht genannten Künstler, die eine Menge von Personen auf dem Marcusplatz von Venedig darstellt. Endlich müssen wir noch aus ähnlichem Grunde — nämlich seines anspruchsvollen Auftretens wegen — des Oelbildes von **Pollak**, „ein Mädchen mit Papagei," erwähnen. Obwohl der Künstler in etwas von seiner früheren beliebten Neigung zur violetten Betonung aller Reflexe nachgelassen hat, so haben wir doch einen ähnlichen Fortschritt nicht in Rücksicht auf die Correctheit seiner Zeichnung und Modellirung bemerkt. In der ganzen Figur des Mädchens, so wie in der architektonischen Staffage, deren Anordnung keinen günstigen Schluß auf die perspectivischen Kenntnisse des Malers ziehen läßt, ist fast nichts richtig. Das Einzige an dem Gemälde, das in erträglicher Weise ausgeführt ist, ist die Gewandung. —p—

Literarisches.

Specialkarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika von Calvin Smith.

Die Verlagshandlung von **Th. Fischer** in **Kassel** veranstaltet eine billige Ausgabe der unter Aufsicht des Land-Office zu Washington von Calvin Smith entworfenen großen und detaillirten Specialkarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das ganze Werk von 16 Blättern in größtem Royal-Quarto erscheint in zwei verschiedenen Ausgaben — mit colorirten und ohne colorirte Sectionen. Es umfaßt fünf Lieferungen, von denen jede 22½, resp. 18 Sgr. kostet. Die erste Lieferung, 3 Blätter enthaltend, ist ausgegeben. Wer beim Empfang derselben auf das Ganze pränumerirt, erhält die erste Ausgabe zu 3 und die zweite zu 2½ Thlr. Die vorliegenden drei Blätter — den nördlichen Theil von Missouri und den Westen von Jowa und Wisconsin enthaltend — entsprechen in der Klarheit und Genauigkeit der Detailzeichnung, wie in der Sauberkeit des Druckes allen Anforderungen, welche an ein Unternehmen von verhältnißmäßig so billigem Preise nur irgend gestellt werden dürfen. Die 16 Blätter können sowohl zu einer Wandkarte vereinigt, wie auch als Atlas benutzt werden. Geschäftsleuten aller Art, und namentlich Auswanderern bietet die Karte einen sicheren Wegweiser durch die weiten Strecken der Nordamerikanischen Freistaaten.

In demselben Verlage von **Th. Fischer in Kassel** erschienen vor Kurzem:

Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in die Heimat, mit besonderer Rücksicht auf Deutsche Auswanderer, von L. von Baumbach.

Der Verfasser, früher langjähriges Mitglied der Kurhessischen Ständeversammlung, verließ wegen der Wirren des Jahres 1848 sein Vaterland und wohnt nunmehr fast seit 3 Jahren als Farmer in dem nördlichen Theile des Staates Ohio. Die Briefe — zwischen dem October 1850 und dem März 1851 geschrieben — enthalten neben detaillirten Schilderungen des Landes und seiner Bewohner die umfassensten Nachweise und Rathschläge für Auswanderer besonders aus den gebildeten Ständen. Doch ist darüber das Interesse der niederen Klassen nicht versäumt worden. Ueberall tritt aus dem kleinen Buche der scharf beobachtende praktische Mann hervor. Derselbe geleitet den auswandernden Landsmann vom Heimathsorte an zur Einschiffung; giebt ihm Fingerzeige für die Reiseanstalten; macht ihn mit den Verhältnissen der Ueberfahrt bekannt; bringt ihn am Ausschiffungsorte unter; lehrt ihn die beste Art der Einrichtung für die Wanderung landeinwärts, und ertheilt dann die ausführlichsten Weisungen für die Ansiedelung selbst. Der Verfasser erklärt sich entschieden dafür, daß vermögendere Einwanderer sich als Farmer niederlassen. Doch verschweigt er auch nicht die großen Opfer und Entbehrungen, welche die an ein bequemeres Leben gewöhnten gebildeten Stände sich in jeder Beziehung bei solchem Betriebe auferlegen müssen. Daneben werden die klimatischen Verhältnisse verschiedener Landstrecken, ihr Culturzustand, das Thun und Treiben ihrer Bewohner besprochen. Wo die Rede auf Handel und Wandel, so wie auf die Bedürfnisse der Einrichtung in dem transatlantischen Wohnsitz kommt, finden sich neben einer eingehenden Darstellung der Verkehrsverhältnisse auch stets die genauesten Preisangaben. Das Buch kann in vielfacher Beziehung als ein sehr nützlicher Lehrmeister, nicht blos für Auswanderer, sondern auch für solche Heimbleibende gelten, welche ein Interesse daran haben, Nordamerikanische Zustände im Getriebe des täglichen Lebens nach authentischen Erfahrungen kennen zu lernen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Neunte Sitzung.

Berlin, den 7. Januar. Eröffnung 11 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Wahlprüfungen. 2) Bericht der Commission zur Prüfung der vorläuf. Verordnung vom 11. Juli 1849 betr. das Disciplinarverfahren gegen nicht richterliche Beamte. — Präsident Graf v. Rittberg. — Am Ministertisch: Minister-Präsident v. **Manteuffel**, Min. **Simons**, Min. v. **Westphalen**. Als Regierungscommissarien Seitens des Justizministers der Geh. Justizrath **Grimm**; Seitens des Ministers des Innern der Regierungsrath Graf v. **Eulenburg**.

Verlesung verschiedener Urlaubsgesuche. Gegen das des Abg. Graf **Helldorf** wird vom Abg. **Matthis** Widerspruch erhoben, der vierwöchentliche Urlaub jedoch von der Kammer be-

---

äußerte Jener. Inzwischen fand sich ein elegant gekleideter Herr ein. (Der sogenannte „Unparteiische", welcher bei solchen Gelegenheitsgeschäften immer die Hauptrolle übernimmt.) Der Unparteiische wurde von den beiden glücklichen Findern um seine Meinung in Betreff des Münzwerthes des gefundenen Goldstücks befragt. Mit der Miene des Kenners bezeichnete er die Münze als einen vollwichtigen Doppellouisd'or und ließ ihren Glanz im Lichte einer nahen Gaslaterne flimmern. Die beiden Finder einigten sich auf „Halbpart"; das Dienstmädchen erbot sich, das Goldstück in einem der nächsten Läden zu wechseln. Ihr Partner hinderte sie daran unter dem Bemerken, daß er ihr das Goldstück doch nicht ohne Sicherheit anvertrauen könne und wollte es nur aus den Händen geben, wenn Jene ihm wenigstens 5 Thlr. 5 Sgr. zahle. Diese war leichtgläubig genug, ihm ihre ganze Weihnachtsbescheerung in diesem Betrage auszuliefern, zu dessen Empfangnahme ihr der Unbekannte in ihre Wohnung folgte. — Wie schon oft der Fall gewesen, erwies sich das vermeintliche Goldstück als eine „Blüthe" und jene Diebscollegen als zwei sogenannte „Blüthenstecher." Nach dem alten Strafrecht wurden derartige Betrügereien sehr milde gestraft und es legten sich deshalb vielfach die alten Diebe auf solche, welche wegen der ihnen für den Fall eines neuen Diebstahls bevorstehenden hohen Strafe sich nicht mehr auf Diebstähle einlassen können. Das neue Strafrecht setzt aber auch auf diese Art der Verbrechen hohe Strafen, und solche werden daher hoffentlich jetzt bald aus der reichen Garnitur unserer Verbrechen verschwinden.

— D Bei der 4ten Deputation des Criminalgerichts kamen gestern 32 Anklagen wegen **Bettelns** zur Verhandlung.

— D Wie die „National-Ztg" erfährt, ist in der Redaction der „Constitutionellen Zeitung" eine Aenderung eingetreten, indem zwei der bisherigen Mitarbeiter, die mit den **Leitartikeln** dieses Blattes betraut waren, zurückgetreten sind. Es werden also neue **unbekannte Größen** sich dieser süßen Last unterziehen.

— D. Ein bedeutender Diebstahl ist gestern durch einen seltenen Zufall entdeckt worden. Am 4ten d. M. Abends waren einem Hausknechte seine Ersparnisse im Betrage von 250 Thlrn. (Bank-Obligation) und 250 Thlrn. in Staatsschuldscheinen nebst vielen Kleidungsstücken mittelst Einbruchs entwendet worden. Der Koffer, welcher diese Gegenstände enthielt, war von den Dieben weggetragen worden. Die Freunde des Bestohlenen durchmaßen die Stadt nach allen Enden, Anfangs ohne Erfolg; zufällig fiel ihr Blick in der alten Jakobsstraße auf 2 Männer, welche ein großes Packet unter dem Arme trugen. In dem Umschlage desselben glaubten sie ein Halstuch ihres bestohlenen Freundes zu entdecken. Sie folgten der Richtung der beiden Unbekannten und bemerkten, wie sie in ein Haus der Großen Georgen-Kirch-Gasse eintraten. Jene begaben sich schleunigst zum Revier-Lieutenant und machten Anzeige, worauf dieser sogleich in dem bezeichneten Hause bei einer bekannten Diebeshehlerin eine Visitation vornahm. Die gestohlenen Kleidungsstücke und ihre Träger wurden dort vorgefunden. Im Laufe des Tages gelang es der Polizei, von dem entwendeten Gelde 300 Thlr. herbeizuschaffen, mit deren Verwechselung ein Diebeshehler von den Gaunern betraut worden war. Auf dem Köpenickerfelde fand man bald darauf auch den Koffer und — merkwürdigerweise auf seinem Boden die noch fehlenden 200 Thaler in Staatspapieren unversehrt vor, welche von den Dieben vermuthlich übersehen oder wegen des Unvermögens, sie zu verwerthen, darin liegen gelassen waren.

— X Der Exminister **Rodbertus** giebt gegenwärtig seinen politischen Freunden sehr oft ästhetische Gesellschaften. So fand gestern Abend bei demselben eine solche statt, wobei das Lessingsche Trauerspiel „Emilie Galotti" vorgelesen wurde.

— V In dem Wochenblatte einer nahen Herzoglichen Residenzstadt finden wir ein Inserat: „Für den uns von Herrn X. freundlichst verabreichten Festschmauß sagen dem gütigen Gastgeber herzlichen Dank „Mehrere von seinem Essen und Trinken krank Darniederliegende." —

— V Als ein Probestück Yankeescher Beredtsamkeit mag folgender Vortrag dienen, der in der gesetzgebenden Versammlung zu Florida gehalten wurde: „Herr Sprecher, Sir! Herr Silas Higgins, der zuletzt Mitglied dieses Zweiges der Gesetzgebung war, ist todt, und starb gestern Vormittag. Er hatte die Luftröhrenentzündung und war ein extraordinaires Individuum. Sein Charakter war gut bis zum Tage seines Todes und er verlor niemals die Stimme. Er war 56 Jahr alt und erkrankte, bevor er starb, in seinem Speisehause, wo man für 1 Dollar 75 Cents wöchentlich Beköstigung erhält, Wäsche und Beleuchtung mit einbegriffen. Es war ein aufgeweckter Bursche, und in früherer Zeit seines Lebens hatte er einen Vater und eine Mutter. Sein Onkel Timotheus Higgins diente unter General Washington, der nach seinem Tode mit militairischen Ehren zur Erde bestattet wurde, wo bei den Salutschüssen manches Gewehr platzte. Sir, Herr Sprecher! General Washington hätte für den Tarif von 1846 gestimmt, wäre er am Leben geblieben und nicht einige Zeit vorweg gestorben. Nun, Herr Sprecher! bei so bewandtem Charakter des General Washington schlage ich vor, daß wir auf dem linken Arme dieses gesetzgebenden Körpers einen Flor tragen und bis auf morgen früh die Sitzung vertagen, als Zeichen der Achtung für das Andenken des Silas Higgins, der todt ist und an der Luftröhrenentzündung gestern Nachmittag verstarb." —

— n (Wienerisches Deutsch) Freiherr v. Zedlitz eifert in den Wiener Blättern gegen den Oesterreichischen Sprachverderb. Er sagt unter Anderem: Was heißt in neuester Zeit eine „politische Expositur"? Kein Mensch, er komme, woher er wolle, wird ahnen können, daß damit ein vorgeschobenes Bezirksgericht in jenen Gegenden gemeint ist, wo der Mittelpunkt der Bezirks-Hauptmannschaften zu entfernt liegt! Wenn man z. B. statt „K. K. Aerarial-Bergwerks-Producten-Hauptverschleiß-Direction" oder ähnlicher Mammuthsworte, die man jeden Augenblick schreibt, „Hauptverkauf der K. K. Aerarial-Bergwerks-Producte" gebrauchte, so würde der Satz schon dadurch allein kürzer, logischer und bedeutend Deutscher! Aber nicht nur die Syntax, die Rechtschreibung, die Aussprache der Worte wird verunstaltet, auch ihr Sinn ist verfälscht! Was heißt, um beim Nächsten stehen zu bleiben, z. B. ein Tabackverschleißer, ein Salz- oder Bierversilberer? ꝛc. Wo und wann hat die Deutsche Sprache diese Wörter je in solcher Bedeutung gebraucht? Man verschleißt, oder vielmehr man schleißt Federn, sonst aber schleißt und verschleißt man nichts in Deutschland, als höchstens die Leinwand an seinen Hemden durch langes Tragen! Man gräbt, man findet Salz und verkauft es, man raucht, schnupft und verkauft Taback; man verkauft Bier, aber Niemand hat noch irgend einen dieser Gegenstände versilbert! So „unterbreitet" man dem Ochsen die Streu, — aber man „unterbreitet" dem Kaiser keine Bittschrift, den Ministerien keine Eingaben. Diese legt man vor oder übergiebt sie! Bei uns spielen die Kinder nicht nur mit ihrer Puppe, ihrem Steckenpferd, sie „spielen sich damit"! „Louischen hat sich den ganzen Abend recht ruhig mit ihrer Puppe gespielt", ist der stereotype Ausdruck, den nicht allein die Kindsfrau der Mutter, wenn sie aus dem Theater, sondern auch die Mutter dem Vater erzählt, wenn er aus dem Club heimkehrt! Lesen wir die Bekanntmachungen unserer Zeitungen, so finden wir in Oesterreich „Erzeuger" für Alles! Man ist Erzeuger von gußeisernen Oefen und vergoldeten Spiegelrahmen, von Haarpomaden und Patentschlössern, von Herren-Cravatten, von Bettfedern, ächtem Kremserſenfe! Man erzeugt Heumatrazen und Zahnpaste u. s. w.

— V Der Leser wird sich des räthselhaften Individuums aus dem ebenfalls sehr räthselhaften Lande **Lararien** erinnern, aus welchem dasselbe herzustammen vorgab. Die Lösung dieses, gegenwärtig im hiesigen Arbeitshause befindlichen Räthsels soll bis jetzt nur theilweise gelungen sein. — Es befinden sich an demselben Detentionsorte jetzt noch zwei andere Personen, die ebenfalls fabelhafte Angaben über ihre Herkunft machen, welche vielleicht nur darauf berechnet sind, ein früher verübtes Verbrechen zu verhüllen. Das eine dieser beiden Subjecte ward im Mai v. J. in einer Schäferhütte bei dem Dorfe Dahlen aufgefunden, nennt sich Friedrich Wild und will 20 Jahre alt sein, nie Schulunterricht genossen, auch noch nicht eingesegnet sein. Wo er geboren, weiß er nicht. Er sei von früher Kindheit an mit seinen Eltern bei einem umherziehenden Puppenspieler, der „wilde Fritz" genannt, gewesen; als die Eltern starben, wäre er beim „wilden Fritz" geblieben und diesem dann in der Gegend von Halle entlaufen. — Der zweite „Unbekannte", den man im Juli v. J. vor dem Prenzlauer Thor im freien Felde vorfand, gab an, daß er vor 15 Jahren aus seinem Geburtsorte von einem Schauspieler — Gottlieb soll dieser Künstler geheißen haben — gestohlen worden sei. Der gestohlene Unbekannte, der sich Joseph **Berger** nennt, ist aber 28 Jahr alt, muß also, als er gestohlen wurde, 13 Jahr gezählt und doch wohl damals den Namen seines Geburtsortes gekannt haben, auf den er sich seltsamer Weise jetzt gar nicht mehr besinnnen kann.

— Z Man erzählt, daß die Hoftheater-Intendanz beabsichtige, von nächster Zeit an **täglich** im Opern- und im Schauspielhause spielen zu lassen.

— V Die im Königl. Akademiegebäude zum Besten des Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Mitglieder des Berliner Kunstvereins veranstaltete Ausstellung der öfter erwähnten Transparentgemälde ist mit dem gestrigen Tage beendet worden. Es soll die bedeutende Rein-Einnahme von circa 3000 Thalern erzielt sein.

— V Heute Abend wird im Saale der Singakademie von Mitgliedern derselben eine musikalische Todtenfeier für ihren jüngst verstorbenen Director Rungenhagen veranstaltet werden.

— Z Gestern fand im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater die erste Aufführung eines neuen Intriguenstückes: „Das Fräulein von Seiglière" unter sehr beifälliger Aufnahme statt, die vorzugsweise den Repräsentanten der alten Zeit Frankreichs — Herrn **Hesse** als zurückgekehrtem Emigranten — und der Napoleonischen (d. h. Alt- nicht Jung-Napoleonischen) Periode — Herrn **Ascher** als Offizier Bernard — galt. —

— S Im Circus von **Dejean** fesselt die unvergleichliche „Corde volante" des Amerikaners H. Franklin und die neue, höchst gefährliche Production der Herren Siegrist und Laristi „le double trapèze" (Uebungen der höhern Turnkunst auf einem Hängewerk an der Decke des Circus ausgeführt) — den Beifall des Publicums. Namentlich ist es die erste Production, die durch ihre graziöse Ausführung auch das Damen-Publicum anzieht, während die zweite oft in Angst um die kühnen Turner die Augen abwenden macht.

willigt. Der Abg. v. Zander trägt auf Verlesung der Namen der ohne Urlaub Abwesenden an.

Mehrere von der zweiten Kammer bereits berathene Vorlagen sind eingesandt und werden den Commissionen überwiesen. Der Gesetzentwurf über Melioration der Niederung an der schwarzen Elster wird einer aus 15 Mitgliedern neu zu bildenden Agrarcommission überwiesen.

Die neu eintretenden Abgeordneten Bar. v. Sowitsch (?) und Graf v. Königsmark werden vereidigt.

Der Minister Simons: In Folge Allerhöchster Ermächtigung lege ich den Gesetzentwurf über Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe; in Folge Allerhöchster Ermächtigung vom 4. Januar lege ich ferner in Verbindung mit dem Herrn Minister des Innern den Gesetzentwurf über „vorläufige Straffestsetzungen für Uebertretungen" der Hohen Kammer zur verfassungsmäßigen Genehmigung vor.

Es folgen Wahlprüfungen, sodann Nr. 2. der Tagesordnung.

Der Abg. Zander giebt einige Erläuterungen zu dem Commissionsbericht. (Siehe oben.)

Der Präsident läßt den Antrag des Abg. Hansemann verlesen, der die Unterstützung der Linken findet. Der Antrag lautet:

„Die Kammer wolle beschließen: die Berathung und Beschlußnahme über die Verordnung vom 11. Juli 1849, betreffend das Disciplinar-Verfahren gegen nichtrichterliche Beamte, bis zu dem Zeitpunkt auszusetzen, wo ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, erlassen sein wird."

Abg. Hansemann: Die Stellung der nichtrichterlichen Beamten ist durch Annahme der Verfassung wesentlich verändert. Ich meiner Seits hätte Nichts dagegen, wenn selbst die Beamten nach constitutionellem Princip ohne weiteres Disciplinarverfahren entlaßbar würden, vorausgesetzt, daß die constitutionelle Regierung im Lande eine Wahrheit geworden wäre. Jetzt aber ist für den Beamten nur das erste Erforderniß, daß er ein sogenannter Gutgesinnter, d. h. ministeriell gesinnt sei. Die nothwendige Folge dieses Verhältnisses ist, daß die früheren Garantieen nicht mehr bestehen, bevor die Constitution nicht Wahrheit geworden und die Minister-Verantwortlichkeit eingeführt ist. Es wird bei der Berathung sehr wichtig sein, ob man weiß, daß ein solches Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz erlassen worden ist oder nicht. Wir hätten daher die Verpflichtung, so lange jenes Gesetz, obgleich die Verfassung dasselbe fordert, nicht erlassen, den rechtlichen Zustand der Beamten, wie er vor dem März stand, wiederherzustellen.

Abg. Stahl: Ich befinde mich in dem Fall, dem Antrag entgegentreten zu müssen. Wenn diese Gedanken gelegentlich in einer Rede ausgesprochen worden, so hätten sie sich als witzige Ansicht geltend gemacht und des Beifalls wenigstens der einen Seite des Hauses zu erfreuen gehabt. Werden sie aber als ernster Antrag eingebracht, so muß dem entgegengetreten werden. Es ist völlig unbegründet, daß in der Verfassung eine Zeit für Ausstellung eines solchen Gesetzes bestimmt sei, und ich muß die jetzige Einbringung eines solchen Gesetzes als ganz unzeitgemäß erklären, hoffe aber, das Ministerium werde sich überhaupt von den innern Gründen überzeugt haben. Gründe, die wir damals gegen das Gesetz vorbrachten, als darüber discutirt wurde. Ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit könnte höchstens nur der Schlußstein unserer Verfassung sein. Die Verhältnisse Europa's sind aber noch nicht so weit vorgeschritten, um solche Erschütterungen ohne Schaden dulden zu lassen, wie die Anklage eines Ministeriums sein würde. Meiner Ansicht nach wäre ein solches Gesetz um so weniger zeitgemäß, als wir ringsum von Großmächten umgeben sind, in denen die absolute Staatsform herrscht. Wir sind kein Inselvolk, wie England, welches das Schauspiel einer Ministerverfolgung ohne wesentlichen Schaden zum Besten geben kann. Wollte die Regierung jetzt ein Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit einbringen, so brächte sie damit, meiner Meinung nach, das unverantwortlichste Gesetz ein. (Murren der Linken.) Die Logik dieser Verbindung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes mit dem Disciplinargesetz ist mir übrigens nicht klar. Also weil die Minister den Kammern nicht subordinirt sind, deshalb soll auch alle Subordination der innern Verwaltung aufhören. Durch so lange Jahrhunderte waren die Minister Preußens einem solchen Gesetz nicht unterworfen, und der Ruhm Preußens hat darunter wahrlich nicht gelitten! An die Autorität der Minister knüpft sich nicht bloß die Existenz der Beamten, sondern das Wohl und Wehe des ganzen Landes, und wenn dieselben daher nicht die Disposition über ihre Verwaltung haben sollten, müßte man ihnen lieber überhaupt die Regierung entziehen. Es kann aber dem vorigen Redner überhaupt nicht unbekannt sein, daß in Preußen noch eine Macht besteht, die Minister ernennen und entlassen kann und der diese verantwortlich sind, es sind dies der König und die Gerichte des Landes. Es existirt eine Verantwortlichkeit, die Verantwortlichkeit nach Oben; und jene Verantwortlichkeit, die der Herr Redner vermißt, ist nur die Verantwortlichkeit nach Unten, die Verantwortlichkeit gegen die Urwähler! (Murren der Linken.) Es ist sehr zweifelhaft, ob und wann die Preußische Monarchie dahin kommen werde, eine Verantwortlichkeit der Minister nach Unten nothwendig zu machen, es ist noch nicht die Zeit dazu, so lange die Preußische Bevölkerung zufrieden ist mit der Verantwortlichkeit nach Oben.

Abg. Matthis: Ich muß mich aus anderen Gründen als der Vorredner gegen den Antrag erklären. Ich finde den Zusammenhang zwischen dem Ministerverantwortlichkeits- und dem Disciplinargesetz allerdings sehr nahe. Es ist eine stärkere Disciplinar-Ordnung gerade dann nothwendig, wenn die Minister verantwortlich sind. Ich glaube aber nicht, daß Veranlassung vorhanden zur Aufschiebung der Debatte, und zwar nicht weil, wie in dem Antrage der Abg. Hansemann sich ausspricht, ein gewisses Mißtrauen vorhanden ist, daß jenes Gesetz von den Ministern nicht vorgelegt werden werde. Ich kann die Ansicht nicht theilen, als ob es jetzt nicht zeitgemäß wäre, das Gesetz über Ministerverantwortlichkeit vorzulegen. Die Gründe, welche damals bei der Debatte über das Gesetz die Verwerfung desselben hervorriefen, waren einfach nur formell und zwar, daß man sich nicht einigen konnte, ob nur beide Kammern, oder jede Kammer allein eine Anklage gegen die Minister erheben könnten. Wenn die Argumente des Herrn Vorredners, warum die Einbringung des Gesetzes jetzt nicht zeitgemäß sei, richtig sind, dann gehe man noch weiter, dann muß man das ganze constitutionelle Wesen aufheben, ich habe aber das Vertrauen, daß Preußen nicht von dem Absolutismus der umgebenden Staaten abhängt. (Bravo der Linken.) Es könnte alsdann nur darüber Zweifel herrschen, daß man die Verfassung überhaupt nicht ausführen wolle, oder, daß das Ministerium sich fürchte, ein Gesetz über seine Verantwortlichkeit zu publiciren.

Abg. v. Gerlach: Ich nehme das Wort, um, wie schon so oft, den constitutionellen Inhalt der Verfassungs-Urkunde, ihre constitutionelle Bedeutung und Tragweite staatsrechtlich zu beleuchten, dem Herrn Antragssteller (Hansemann) und noch mehr dem Herrn Vorredner (Matthis) gegenüber, welche eine „verfassungsmäßige Pflicht" der Regierung behaupten ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz vorzulegen. Eine solche Pflicht existirt nicht. Der 61. Artikel der Verfassungs-Urkunde sagt in den betreffenden Worten nur, daß ein solches Gesetz vorbehalten werde, nur vorbehalten, also nicht geboten. Hätte dieser Artikel aber auch die Erlassung eines solchen Gesetzes geboten so würde doch ein solches Gebot unverbindlich sein. Denn keine Legislatur, also auch die nicht, welche die Verfassungs Urkunde erlassen hat, kann einer folgenden Legislatur die Pflicht auferlegen, gewisse Gesetze zu machen. Könnte aber auch ein solcher Zwang von einer Legislatur gegen die andere ausgeübt werden, und wäre er in der Verfassungs-Urkunde ausgeübt worden, so würde er doch im vorliegenden Falle wegen der fehlenden Bestimmung des Inhalts des zu erlassenden Gesetzes wirkungslos sein, indem der Art. 61, einen bestimmten Inhalt nicht vorschreibt, eben so wirkungslos wie z. B. ein Vertrag der bloß festsetzte daß die Contrahenten über ein Haus oder Gut irgend ein Rechtsgeschäft, ohne dasselbe näher zu bestimmen, abzuschließen hätten. Man vergegenwärtige sich die praktischen Folgen, wenn man das Gegentheil annähme. Die Minister wären also verbunden irgend ein Gesetz vorzulegen. Es könnte aber ein Gesetz sein dessen Inhalt sie selbst als schädlich oder rechtswidrig verwürfen und dessen Verwerfung sie den Kammern empföhlen, die dann natürlich auch volle Freiheit es zu verwerfen haben würden. Man sieht, daß man in baare Widersprüche geräth. Ich habe diese Gründe schon oft von der Tribüne der ersten Kammer entwickelt. Aber noch nie bin ich in der Kammer auch nur auf einen Versuch gestoßen, sie zu widerlegen. Der Herr Antragsteller findet es mit dem „schlichten Gerechtigkeitssinn" nicht vereinbar, daß die höchsten Staatsbeamten, welche durch dieses Gesetz die übrigen Beamten in Ordnung halten wollen, nicht auch ihrerseits verantwortlich sein sollen. Er nimmt also an, daß dieses Gesetz auf die Minister sich nicht beziehe. Allein davon sagt das Gesetz selbst kein Wort. Es begreift gleichmäßig den Staats-Minister und den Postboten unter der abstracten Bezeichnung: Beamter — was ich nicht gerade zu den Vorzügen des Gesetzes rechne. Gleichwohl setzt der Herr Antragsteller — gewiß kein Freund von Exemtionen — als bekannt voraus, daß die Minister davon eximirt sind. So natürlich sind Exemtionen, so unwiderstehlich drängen sie dem „schlichten Gerechtigkeitssinn" sich auf. Auch ich wünsche Garantieen, welche die — richtig verstandene — Verantwortlichkeit der Minister feststellen. Ich finde solche Garantien aber weder in diesem Disciplinar-Gesetz, noch erwarte ich sie von irgend einem Strafgesetze, also auch nicht von dem im Artikel 61 der Verfassungs-Urkunde vorbehaltenen Strafgesetze. Der Herr Antragsteller ist selbst Minister, man kann wohl sagen Premier-Minister gewesen. Er hat sich nach der Meinung Vieler, — auch nach meiner Meinung, — durch seine Amtshandlungen der Krone und dem Lande in hohem Grade verantwortlich gemacht. Aber nie habe ich den Wunsch aussprechen hören, auch nicht von meinen Freunden auf der äußersten Rechten, ihn deshalb vor ein Disciplinar- oder gar vor ein Criminal-Gericht zu stellen. Ich empfehle Ihnen über den Antrag Hansemann hinweg und zur Berathung des Gesetzes selbst überzugehen.

Abg. Hansemann: Der erste Redner hat uns bange machen wollen mit den Armeen der absoluten Staaten. Eine solche Besorgniß zu hegen wäre aber gerade für Preußen sehr gefährlich und ich glaube noch nicht, daß es so weit mit uns gekommen, daß wir nicht mehr ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit erlassen können, ohne Oesterreich, Rußland oder die von Louis Napoleon angeführten Franzosen fürchten zu müssen! (Bravo der Linken.) Ich glaube auch nicht, daß durch die Politik ohne Ministerverantwortlichkeit unser Ansehen gewachsen, oder auch nur erhalten worden ist. Mein gesunder Menschenverstand läßt mich nur erkennen, daß wenn die Minister nicht zur Verantwortung gezogen werden können, es auch wünschenswerth sei, Garantie dagegen in einer geringern Abhängigkeit der Beamten zu erhalten. Was die Erwähnung meiner Ministerverwaltung betrifft, so würde mir, sollte auch nur ein sehr schwaches Recht vorhanden sein, mich zur Verantwortung zu ziehen, Nichts als dies erwünschter sein.

Abg. v. Vincke: Beim Wiener Congreß wurde von den ausgezeichnetsten Staatsmännern als Nothwendigkeit bezeichnet: der Antheil an der Gesetzgebung, das Steuerbewilligungsrecht, das Recht der Ministeranklage. Das Hinausschieben der Erfüllung dieser Anforderungen ist gerade die Ursache unserer traurigen Zustände. Das große Preußen würde durch die Ausführung der Verfassung gerade an Macht und Ansehen gewinnen.

Abg. v. Forstner spricht gegen das Disciplinar-Gesetz überhaupt.

Graf v. Itzenplitz: Die Gründe, weswegen in der Commission damals das ganze Gesetz der Minister-Verantwortlichkeit überhaupt verworfen wurde, waren, daß die Commission sich hauptsächlich davon überzeugte, daß ein solches Gesetz mit dem Wohle des Landes nicht übereinstimme. Nur durch formelle Mißverständnisse kam es zur speciellen Discussion, und ich halte es daher für eine brennende Frage in Folge des neuerdings erhobenen Antrags der 2. Kammer auf Einbringung jenes Gesetzes, daß die 1. Kammer sich mit der Abänderung der darauf lautenden Bestimmung der Verfassung beschäftige.

Abg. Matthis. Kurze thatsächliche Berichtigung.

Der Antrag des Abg. v. Wircks auf Schluß der Debatte wird verworfen.

Abg. v. Raumer (Düsseldorf): Es hat sich allerdings im Jahr 48 die Schwierigkeit gezeigt, mit solchen Beamten, die nicht einem strengen Disciplinargesetz unterworfen, zu regieren. Dennoch glaube ich, daß der Gewinn durch ein solches Gesetz nur temporair und der Schaden weit größer wäre, und die Herren Minister möchten dies sehr wohl bedenken. Disciplin ist nothwendig, durch übermäßige Strenge aber wird nur der Geist erstickt. Im Heere ist ohne Schaden die Prügelstrafe abgeschafft werden, warum soll gerade in Civilkreisen eine größere Strenge einzuführen sein. Die Begeisterung darf nicht durch zu starke Abhängigkeit gehemmt werden, und bei solcher Strenge würde man eher mit tüchtigen Lohndienern, als mit tüchtigen Beamten regieren. (Bravo der Linken.) Es dürfte aber eine größere Ehre für die Minister sein, mit unabhängigen Männern zu wirken, sie mit fortzureißen, als durch die Furcht vor Versetzung. Außerdem werden eine Anzahl der ausgezeichnetsten Beamten genannt, die auf Wartegeld gesetzt werden können. Dies würde denn doch auf die Dauer bedeutende Fonds erfordern und doch wohl für die Staatskasse zu bedenken sein. Eifer und Pflicht müssen mehr wirken, als Furcht vor Strafe.

Abg. Zander, als Berichterstatter, gegen den Antrag Hansemann.

Der Antrag wird zur namentlichen Abstimmung gestellt. Er wird mit 87 gegen 33 Stimmen abgelehnt. (Mit Nein stimmen u. A. Matthis, v. Bethmann-Hollweg, Goldammer ꝛc.; mit Ja: Baumstark, Friccius ꝛc. Die Abgeordneten Mätzke und v. Merkel fehlen während der Abstimmung.

Es folgt die Debatte über den Commissionsentwurf (die Specialitäten morgen) und werden die eingebrachten Verbesserungsanträge sämmtlich verworfen und die Verordnung mit den Abänderungen des Commissionsentwurfs bis incl. 20 angenommen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr; nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, 7. Januar. Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung nach 12¼ Uhr. — Am Ministertisch: von Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh. Als Ministerial-Commissarien fungiren die Herren v. d. Hagen, Delbrück und Henning. — Tagesordnung: 1) Wahl eines Schriftführers in Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Pratsch. 2) Bericht der Commission für das Justizwesen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung der Allgemeinen Depositál-Ordnung vom 15. September 1783, nebst den dieselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Verordnungen, im Departement des Appellations-Gerichts zu Greifswald. 3) Bericht der Commission zur Begutachtung der Zoll- und Handels-Verträge über: 1) die Verordnung, die Ermäßigung des Eingangs-Zolls für Reis und die Aufhebung des Eingangs-Zolls und Festsetzung eines Ausgangs-Zolls für denaturirtes Baumöl betreffend, vom 12. Juni 1851, 2) die Verordnung wegen Abänderung des Vereins Zolltarifs vom 21. Juli 1851, und 3) die Verordnung wegen Anwendung der ermäßigten Durchgangs-Zollsätze für Getreide auf den Eingang auf der Warthe und den Ausgang über Stettin, vom 21. Juli 1851. 4) Erster Petitions-Bericht über verschiedene Petitionen. Es erfolgen nach Verlesung des Protokolls einige Mittheilungen über den Eintritt neuer Mitglieder und ihre Verloosung in die Abtheilungen. Dann Urlaubsgesuche, darunter das des Abg v. Bodelschwingh (Magdeburg) auf 4 Wochen. — Wahlprüfungen.

Es erfolgt die Schriftführerwahl, deren Resultat später mitgetheilt werden wird. Inzwischen wird der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die Depositál-Ordnung betreffend, verhandelt. Ohne Discussion und nach einem kurzen Referate des Berichterstatters wird ein von der Commission vorgeschlagener Gesetz-Entwurf angenommen, der lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen unter Zustimmung der Kammern was folgt: §. 1. Die Allgemeine Depositál-Ordnung vom 15. September 1783 und die dieselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Verordnungen, namentlich die Verordnung vom 18. Juli 1849 (Gesetz-Sammlung von 1849 Nr. 28. Seite 295. und folgende) werden vom 1. Juli 1852 ab in den Bezirken des Appellationsgerichts zu Greifswald und des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein eingeführt. §. 2. Unser Justizminister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Es folgt Nr. 3. der Tagesordnung, der Bericht der Commission zur Begutachtung der Zoll- und Handelsverträge.

Aus der allgemeinen Discussion der Commission über diese Gesetze bleibt nur zu bemerken, daß sie, was die durch die vorliegenden 3 Verordnungen herbeigeführten Erleichterungen der Ausfuhr und des Durchfuhrverkehrs betrifft, indem sie ihre Billigung derselben ausspricht, nur wünschen kann, daß die Staatsregierung auf dem in dieser Richtung eingeschlagenen Wege weiter fortgehe.

In Beziehung auf mehrere Erhöhungen des Eingangs-Zolls für Fabrikate wurde in der Commission folgender Antrag gestellt: der Kammer vorzuschlagen, zu erklären: daß sie die lediglich zu Gunsten einzelner Industriezweige vorgenommenen Erhöhungen der Eingangs-Zölle, wie solche in der Verordnung vom 21. Juli d. J. wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs zu 2. Abthl. des letztern unter A III. Nr. 10, 11 und 14 und C. Nr. 10 enthalten sind, nämlich: für feine Korb- und Holzflechter-Arbeit ohne Unterschied, und Fourniere mit eingelegter Arbeit, für Waaren aus Schildpatt, metallene Häkelnadeln (ohne Griffe), und gefaßte Brillen aller Art, für Lichte und für zinnerne Löffel, obschon sie dieselben genehmige, doch an sich nicht als gerechtfertigt betrachten könne und ähnliche Zoll-Erhöhungen in Zukunft vermieden zu sehen wünsche. Dieser Antrag wurde von der Commission mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen und es wird demnach der Kammer vorgeschlagen: die vorstehende Erklärung abzugeben.

Abg. Wegener glaubt bei der Special-Discussion, daß der für die Ostseeprovinzen so wichtige Durchfuhrhandel nach Rußland und Polen durch weitere Ermäßigung des Zolltarifs erleichtert werden möge, worauf der Regierungs-Commissar erklärt: daß bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes die Regierung bereits ihr Augenmerk auf denselben gerichtet habe.

Nachdem noch der Abg. Camphausen erklärt, daß er weder Schutzzöllner noch Freihändler sei, im Uebrigen aber der Regierung bei Abschließung dieser Verträge vollständig beistimme und der Referent Pochhammer noch das Wort ergriffen, wird der letztgedachte Antrag der Commission fast einstimmig abgelehnt.

Die Gesetze werden sodann angenommen.

Das Resultat der Abstimmung über die Schriftführerwahl wird sodann mitgetheilt. Der Abg. Meier ist mit 145 Stimmen zum Schriftführer ernannt; der Abg. Geßler hat nur 121 Stimmen empfangen.

Die Kammer geht zum letzten Theile der Tages-Ordnung über. (Schluß morgen.)

Inserate.

Die Mittheilung aus L. empfangen.

W. Ist wohl! 9. 10. 11.

In dem Hause eines Geistlichen in der Nähe von Stettin wird für ein Mädchen von 12 Jahren eine Erzieherin gesucht, welche namentlich auch in der Französischen und Englischen Sprache, so wie in der Musik Unterricht ertheilen kann. Wahrhaft religiöser Sinn und streng conservative Gesinnung sind Grundbedingung.

Nähere Auskunft ertheilt der Regierungs-Assessor Engelcken in Potsdam.

Am 2. d. M., 5 Uhr früh, hat ein Reisender auf dem von Stettin hier ankommenden Eisenbahnzuge in einem Coupé 2ter Klasse — einen Rohrstock, auf dessen Knopf der Buchstabe „O" eingegraben ist, — zurückgelassen. — Wo derselbe nach Erstattung der Insertionskosten in Empfang genommen werden kann, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein zugleich im Rechnungswesen gewandter Protokollführer mit guten Zeugnissen versehen, der bei einem Oeconomie-Commissarius bereits selbstständig beschäftigt gewesen ist, findet sogleich eine Anstellung. Adressen sub v. Z. werden in der Exped. dieser Ztg. angenommen.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

D. Maschinen ein. compl. Flachsspinnerei,
von einer renomm. Fabrik gebaut und im besten Stande, sollen Verhältnisse halber sehr billig verk. werd. Reflectir. wollen sich an: Civil-Engineer Charles H. Corlett, Hamburg, frank. wenden.

Proclama.

Nothwendige Subhastation.	Sprzedaż Koniewna.
Die zur Stadt Chodziesen gehörige, sub No. 1. daselbst belegene, den Mühlenbesitzer Ferdinand Krüger und dessen Ehefrau Amalie Mathilde Krüger, geborne Dierfeldt, gehörige Wassermühle, tarirt auf 4780 Thlr., nebst den dazu gehörigen Gebäuden, tarirt auf 3760 Thlr. 5 Sgr., und den dazu gehörigen Ländereien, tarirt auf 5772 Thlr. 5 Sgr., soll am 14. Juli 1852, von Vormittags 11 Uhr ab, zu Chodziesen an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.	Do miasta Chodzieża należący pod Nom. 1 m położony, włościcielowi Ferdinandowi Krüger i malżonie jego Amaly Matyldzie z domu Dierfeldt, należący młyn wodny, oszacowany na tal. 4780. z budynkami do niego należącemi oszacowanemi na tal. 3760. srbr. 5. jako też z włami do niego należącemi oszacowanemi na tal. 5772. sbrgr. 5., ma być na dniu 14 m. Lipca 1852, roku przed południem od godziny 11 es w Chodzieża w posiedzeniu sądowem sprzedany.
Die Taxe und der Hypothekenschein können in der Registratur der Königl. Kreisgerichts-Commission eingesehen werden.	Taxa i wykaz hypoteczny w Registraturze Komissye Sądu Powiatowego przejrzane być mogą.
Chodziesen, den 19. November 1851.	Chodzież, dnia 19. Lutopada 1851.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.	Król. Komissya Sądu Powzatowego.

Attest.

Daß ich mein schon gänzlich verloren gegangenes Kopfhaar durch den Gebrauch des Kräuter Haarwuchsöls des Herrn Gustav Gödicke, Rosenstraße No. 18., jetzt vollständig wieder erhalten habe, mache ich hiermit öffentlich bekannt und kann somit allen Haarmangelleidenden das Gödicke'sche Kräuteröl als ein radicales Mittel empfehlen. Berlin, den 3. Januar 1852.
B. Lüdecke, Mohrenstraße No. 7. parterre.

Ein Cursus der pädagogischen Gymnastik, nach dem Ling'schen System, beginnt den 7. d. Mts. für Mädchen und Knaben in getrennten Stunden, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Haltung, Entwickelung und Kräftigung des Körpers und Verhütung des Schiefwerdens.
Berlin. Dr. Eulenburg, pract. Arzt, Lindenstr. Nr. 14.

Palmen- und Gummibäume,
so wie die colossal großartigsten Blattgewächse in größter Auswahl sind fortwährend zu sehr billigen Preisen zu haben.
Gorpe & Hensel, Belle-Alliance-Platz Nr. 8.

Getragene Damenkleider, Handschuhe, Wäsche, Betten kauft u. zahlt den höchsten Preis Frau Emilie Mund, Leipzigerstr 30.

Alle Königlichen Postämter
und Buchh. nehmen Bestellungen an auf
Neues Berlinisches Historienbuch.
In Lieferungen à 5 Sgr. mit prachtvollen Illustrationen der ausgezeichnetsten Künstler.

So eben erschien bei
W. Schultze, Scharrnstr. 11., und ist daselbst zu haben:
Warum der reiche Mann in die Hölle gekommen ist? Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.
Zwei Predigten, am 1. und 6. Sonntage nach Trinitatis gehalten von **G. Knak**, Pred. a. d. Bethlehems-Kirche in Berlin. 8. broch. 5 Sgr.
Was lehrt Gottes Wort im alten und neuen Testament, was die evangelische und katholische Kirche über Aufruhr und Revolution?
Als **Neujahrsgruß** und **Neujahrsgabe** dem lieben deutschen, insbesondere preußischem Volke dargebracht von **C. Müller**, Pastor zu Marquardt-Uetz bei Potsdam. gr. 8. broch 6 Sgr.
Einige Worte einer Frau für Frauen über das Buch der Gräfin Hahn-Hahn: **Von Babylon nach Jerusalem**. gr. 8. 18 Seiten. 4 Sgr.

Elegante **Goldrahmspiegel** empfiehlt zu festen Fabrikpreisen
C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Chocoladen von Jordan und Timäus in Dresden:
Vanille-Chocolade von 12 bis 25 Sgr.,
Gewürz-Chocolade von 7½ bis 15 Sgr.,
Gesundheits-Chocolade von 10 bis 12½ Sgr.,
Cacao-Masse von 10 bis 17½ Sgr., so wie auch
entölte Cacao-Masse in Pulverform à 12 Sgr.
Neue Ostindische Thee-Handlung.
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str.

Aechtes Kölnisches Wasser
pr. Kiste 1 Thlr. 22½ Sgr., pr. Flasche 10 Sgr.; für Wiederverkäufer mit angemessenem Rabatt bei
C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

J. Marasse u. Sohn,
Stralauerstr. 33. am Molkenmarkt,
empfehlen ihr
Putz- und Rauchwaarenlager.

Wohlfeile **Hüte für Damen**
und Kinder in den schönsten dunkeln chemisch gefärbten Englischen Atlasstroh, Manilla, Bast und Spahn, wovon ich in Paris eine große Partie sehr billig einkaufte, empfehle ich für einen seltenen billigen Preis à 17½, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thaler.
Julius Lubowsky,
Heiligegeiststraße 30 parterre.

In Zucker eingemachte Französische Früchte:
Pastiques & Coings,
amandes & oranges,
noix & figues,
pêches, prunes et abricots,
noix glacée,
figues d'or & Cedrat,
griottes,
in vorzüglicher Güte empfing und empfiehlt
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Extra frischer Silber-Lachs
8 bis 10 sgr., ger. Weser- und Elb-Lachs 12, 14 und 16 sgr.; großer Kabeljau und Seedorsch à Pfund 2½ sgr.; Pommersche Neunaugen 6 sgr., bei Schocken billiger. Gothaer Cervelat-Wurst 10 sgr.; große Rügenwalder Gänsebrüste von 15 bis 20 sgr.; ger. Gänsekeulen, Pökelgänsefleisch 3 sgr. Teltower Rübchen die Metze 5 sgr.; Magdeburger Wein-Sauerkohl das Pfund 1 sgr.; große fette Schweizer Sahnen-Käse das Stück 7½ sgr. empfiehlt
Emil Weisse, Papenstr. Nr. 12. am Neuen-Markt.

Frischen Silber-Lachs und Böhmische Rebhühner empfing
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Von **Nativ-Austern erster Qualität** erhalte ich täglich und empfehle nach Größe à 100 Stück 1⅔, 2 bis 3 Thlr. in Orginal-Fäßern von 3—600 Stück billiger — **können auch bei mir genossen werden**
Adolph Caspari, Spittelbrücke 3

Den 3. Transport schöner frischer fetter
Böhmischer Fasanen,
empfing heute und empfiehlt solche nebst fr. und ger. Lachs, frische Forellen, Kieler Sprotten, Braunschweiger Zungen- und Goth. Cervelat-Wurst, Rügenwalder Gänsebrüste und Keulen, schöne Kaiser- und Kat. - Pflaumen
C. H. Klepser, Behrenstr. 45,
Ecke der Charlottenstraße, Behrenstraße 34, Ecke der Markgrafenstraße.

Anzeige für Zahnkranke.
Künstliche Gebisse und Piecen werden von mir nach meiner **neuen, von einem hohen Ministerio patentirten Erfindung** auf's Sorgfältigste angefertigt. Sie gewährt die größte Sicherheit im Modellabnehmen, sogar in den Fällen, wo einzelne Zähne oder Stifte im Munde noch vorhanden sind, die auch nicht entfernt werden, erzielt daher auch das passendste, bequemste Gebiß.
G. Spranger, pract. Zahn-Arzt,
Französische Straße Nr. 49

Hambgr. Gas-Coaks à To. 26 Sgr.,
Engl. Steinkohlen, Böhm. Braunkohlen und trockenen Linumer Torf empfiehlt zu den billigsten Preisen
F. L. Beermann, an der Militairstr.-Brücke neben der Anhaltischen Eisenbahn am Kanal.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Louise Bramson mit Hrn. J. Ball hierſ.

Verbindungen.

Hr. H. Hammer mit Frl. Emmy Oehmigke hiers.

Geburten.

Meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, geb. Krause, am 3 Jan. Vorm. 11 Uhr von einem gesunden Jungen schwer, doch glücklich entbunden wurde.
Gustav Beschnidt, Gastwirth im Bade Wittekind.

Todesfälle.

Frau Emilie Chambeau hiers.; Frl. Wilhelmine Bell hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 7. Jan. Im Opernhause. 5. Vorstellung. Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, Musik von L. v. Beethoven. Zwischen dem 1. und 2. Akt: Ouverture zur Oper: Leonore, von L. v. Beethoven. Kleine Preise.

In Potsdam: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, v. R. Benedix. Anfang halb 7 Uhr. Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben: Erster Balkon und erste Rang-Loge 25 Sgr. Parquet und Parquet-Loge 20 Sgr. Zweite Rang-Loge 10 Sgr. Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr.

Donnerstag, den 8. Januar. Im Schauspielhause. 7te Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Helene von Seiglière. Intriguen-Stück in 4 Abtheilungen von Jules Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich. Besetzung: Marquis de la Seiglière, Hr. Döring. Helene, seine Tochter, Frau Hoppé. Destournelles, Advocat, Hr. Grüsemann. Baronin Vaubert, Frau Crelinger. Raoul, ihr Sohn, Hr. Günther. Bernard, Hr. Liedcke. Jasmin, Diener des Marquis, Hr. Jürgan. — Zeit: 1817. Ort der Handlung: Schloß des Marquis.

Freitag den 9. Januar. (6. Vorstellung.) Die Heimkehr aus der Fremde, Liederspiel in 1 Akt. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Hierauf: Die Insel der Liebe, phantastisches Ballet in 2 Akten, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 8. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Helene von Seiglière. Intriguen-Stück in 4 Abtheilungen, von Jules Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 8. Januar. Gastspiel der Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Zum 1. Male: Johann von Paris, komische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen. Musik von Boieldieu. (Prinzessin von Navarra: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Vorher: Der erste Kranke, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, von Bernard. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Freitag, den 9. Januar. Zum Erstenmale wiederholt: Das Fräulein von Seiglière, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Französischen von Bernard. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, frei nach Lackroy's: „Bon soir Monsieur Pantalon" von W. Friedrich Musik von E. Stiegmann.

Cirque national de Paris
Heute Donnerstag: **Doppel-Trapez**
von den Herren F. Siegrist und Lariste.

Olympischer Circus von Ernst Renz,
Charlottenstraße No. 90—92.
Donnerstag, den 8. Januar. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
— Morgen Freitag Vorstellung. —

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand bal masqué et paré.
Bestellungen zu Logen, Nischen und Zimmern werden im Comtoir erbeten. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
NB. Diese Bälle finden nur Donnerstags statt.

Hôtel de Russie
noch 4 Tage!!!
täglich zwei Vorstellungen
Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama:
Die Reise nach London
zur Industrie-Ausstellung.
1. Vorstellung 4—6. 2. Vorstellung 7—9 Uhr.
1. Platz 10 Sgr. 2. Platz 5 Sgr.

Enslen's Rundgemälde,
sind täglich, von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr, und Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet.
Leipzigerstraße Nr. 43. Markgrafenstr.-Ecke.

Vaterländische Gesellschaft.
Sonnabend, den 10. d. Mts. Tanz und Souper. Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle
im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius
von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Perf. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:
Vom Superintendenten Pastor Meisner in Bunzlau und mehreren Geistlichen seiner Diöcese 2 Rt. 10 Sgr., Premierlieutenant Schimmelpfennig 10 Sgr., von dem Landrath v. Lessing im Sorauer Kreise gesammelt 46 Rt. 3 Sgr. 6 Pf., Summa 48 Rt. 23 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 14,289 Rt.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind eingegangen:
Von G. M. 1 Rt., H. K. 1 Rt., aus den Sparbüchsen von Marie O., Elisabeth O., Ernst O., Herrmann O., Fritz O. zusammen 3 Rt., von Frau Gräfin Solms-Baruth 3 Rt., von Medicinalrath Dr. Cohen van Baren in Posen 2 Rt., von einem Unbekannten mit dem Postzeichen Bunzlau 5 Rt., von der Dorfgemeinde Gundorf im Königreich Sachsen 5 Rt., von der Dorfgemeinde Burghausen im Königreich Sachsen 5 Rt., von Louise Krüger 1 Rt., Summa 26 Rt. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 64 Rt.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:
Von Louise Krüger 360 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 137,843 Pfennige.

Börse von Berlin, den 7. Januar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103½ bez.	Gr. Pos. Pfdb.	3½	95½ G.
St. do. v. 1850	4½	103 bez. B.	Ostpreuß. do.	3½	
do. do. v. 1852	4½	101⅞ G.	Pommers. do.	3½	97¼ bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	K. u. Neum. do.	3½	97¾ bez.
Seeh. Präm. f.	—	121 bez. B.	Schlesisch. do.	3½	96⅞ bez. G.
K. u. N. Schld.	3½	86½ B.	v. B. v. St. gar.	3½	
Brl. St.-Obl.	5	103¾ G.	Pr. Rentenbrf.	4	99 99¾ bez. G.
do. do.	3½	87½ G.	P. B. Anth. sch.	—	100¾ a 101 bez.
Wstp. Pfandb.	3½	94 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B.
Groß. Pos. do.	4	103¾ G.	F. Glom. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	113½ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ a 96 bez.
do. do. do.	4½	102⅛ B.	do. do. L. B.	—	20 G.
do. bei Stieg.	4	94½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	84 bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32¾ bez. u. G.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35 fl.	—	21½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	85½ bez. u. G.	Deff. B.-A. L. A	4	142½ G. excl. D.
do. à 300 fl.	—	144 B.	do. do. L. B.	4	121½ G. excl. D.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	86½ bez.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37¾ a 38 bz. G.	Mgdb.-Wittb.	4	66 G.
do. Prior.	5	101½ bez.	do. Prior.	5	103 B.
Brl. Anh. A. B.	4	113½ a ¾ bez. G.	Mecklenburg.	4	34½ a 34 a ¼ b. B.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	92 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	102 G.	do. Prior.	4	98½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	102⅞ bez.	do. do.	4½	102 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 3. Ser.	5	101¾ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	76⅞ bez. B.	do. 4. Ser.	5	104 bez.
do. Prior.	4	97¾ B.	do. do. Zwgb.	4	31 G.
do. do.	5	102¾ bez.	Oberschl. L. A.	3½	136 bez.
do. L. D.	4½	100 bez B.	do. L. B.	3½	123 bez.
Berl.-Stettin	4	128 a 129 bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103¾ bez.	Prz. W., St. B	4	33½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	55 G.	do. 2. Ser.	5	95 G.
Cöln-Minden	3½	109½ B. ¼ G.	Rheinische . .	4	69½ a ¾ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103¾ bz.	do. St.-Prior.	4	85 G.
do. do.	5	104½ G.	do. Prior.	4	
Crac.-Ob. schl.	4	84½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	97¾ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	95½ B.	Starg.-Posen	3½	87 bez.
do. do.	5		Thüringer . .	4	77 a 76¾ bez.
F.-W. Nordb.	4	39 a ¾ bez. B.	do. Prior.	4½	102 G.
do. Prior.	5	100⅞ G.	Wilhelmsbhn.	4	86½ bez. u. B.
Kiel-Altona	4	109¾ B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	147 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse hatte heute eine festere Haltung, namentlich war in Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien zu steigenden Coursen lebhafter Verkehr.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 5. Januar 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 14 Sgr. 5 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 19 Sgr. 5 Pf., 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. Pf.; Erbsen 2 Rt.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt.

Den 3. Januar.

Das Schock Stroh 7 Rt. 10 Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 23 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. Januar. Feiertages wegen keine Börse.

Frankfurt a. M., den 6. Januar. Nordbahn 40. — 4½% Metall. 70⅞. 5% Metall. 80. Bank-Actien 1276. — 1834r Loose 99. 1839r Loose 184. Spanische 3% 39 7/16. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33. Wien 100½. Lombarden 82½. London 119⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 100⅞.

Hamburg, den 6. Januar. Börse matt. Berlin-Hamburg 101½. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 66½. Kieler 107½. Spanier 37⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96½. Mecklenburger 33. Sämmtlich G. London lang 13 Mk. 5¼ ß, London kurz 13 Mk. 6¾ ß. Amsterdam 35,55. Wien —. Hamburg 183. Wechseldisconto —. Weizen unverändert. Roggen 89 zu haben, 88 zu lassen. Oel pr. Januar 18⅞, pr. Mai 19½, pr. October 20⅞.

Paris, 6. Januar. 3% Rente 71,65. 5% 105,85. —

London, 5. Januar. Consols 97½. Korn 1 besser. — Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 6. Januar. Poln. Papiergeld 94½ G. Oester. Banknoten 84½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80 B. Oberschlesische Lit. A. 136½ B. do. Lit. B. 124½ B. Krakau-Oberschlesische 84½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 58½ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 39 B.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 7. Januar. Weizen loco n. Q. 57—63 Rt. Roggen n. Q. 57—59 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58 Rt. bz. u. B. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Futterwaare 46—50 Rt. Hafer loco n. Q. 25½—26½ Rt. Gerste, große, loco n. Q. 39—40 Rt. Rüb-Oel loco 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. bz. 10 1/12 Rt. G. pr. Februar-März 10¼ Rt. B. 10⅞ Rt. bz. pr. März-April 10½ Rt. B. 10½ Rt. bz. pr. April-Mai 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 27½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Januar-Februar 27¼ Rt. G. 27½ Rt. B. pr. April-Mai 28½ a 29 Rt. bz. 28¾ a 29 Rt. G.

Roggen matter. Spiritus anfangs matt schließt fester. Oel unverändert.

Stettin, 6. Januar. Roggen flau und noch zur Notirung offerirt, zur Stelle 82 Pfd. 56½ Rt., pr. Januar — Februar 58 Rt., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 59 Rt.

Hafer pomm. und schles. 29 a 28½ Rt. pr. 26 Scheffel.

Rapps und Rübsen 68 — 70 Rt.

Rüböl noch angeboten, zur Stelle 10¼ — 10⅛ Rt., pr. Januar — Februar 10½ Rt., pr. März — April 10 7/12 Rt.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 13½ bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 12¾ % bez., pr. Januar — Februar mit Faß —, pr. Februar — März mit Faß 12¾ % bez, pr. März — April mit Faß —, und pr. Frühjahr mit Faß 12½ a ⅝ % B, desgl. in Schlußscheinen 12⅞ % bez. Geschäft matter.

Am Landmarkt: Weizen 54 a 57, Roggen 54 a 57, Gerste 33 a 36, Hafer 23 a 26, Erbsen 43 a 46 Rt.

Breslau, 6. Januar. Der Markt für Roggen etwas flauer, es räumte sich aber alles, da Inhaber um eine Kleinigkeit nachgaben. Weizen unverändert. Gerste nicht lebhaft und Hafer besonders von geringern Qualitäten sehr vernachlässigt.

Heute bedang weißer Weizen 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 68 Sgr., Roggen 60 — 65 Sgr., Gerste 38 — 45 Sgr., Hafer 26½ — 30½ Sgr., und Erbsen 55 — 60 Sgr.

Oelsaaten ohne Begehr.

Kleesaat fest bei unveränderten Preisen. Für weiße 5 — 12½, rothe 10 — 15 Rt. zu bedingen.

Spiritus sehr angenehm, bei Kleinigkeiten 12½ Rt. bez., für größere Partieen 12¼ Rt. zu machen, 100 Eimer pr. Januar a 12 7/12 Rt. begeben.

Rüböl 10 Rt. B.

Zink nichts gehandelt.

Leipzig, 3. Januar. Getreide. Der heutige Markt blieb unverändert still, Weizen zu 85 — 89 Pfd. wurde in Kleinigkeiten mit 63 — 67 Rt. genommen. Roggen zu 84 — 85 Pfd. auf 65 Rt. gehalten und mit 64 Rt. bezahlt. Gerste zu 73 Pfd. 43 Rt. und Hafer zu 50 Pfd. mit 26 — 28 Rt. angeboten und bezahlt. Rüböl bleibt bei dem gelinden Wetter in matter Haltung und wurde heute loco mit 10½ Rt. verkauft und blieb dazu erhältlich. Lieferung pr. Februar — März 10½ Rt. — Oelsaaten sind nicht angeboten und erhalten sich fest im Preise. Spiritus, steigend im Preise, ist bereits mit 36 Rt. bezahlt worden.

Pesth, 2. Januar. Rüböl rohes 17½ — ¾ fl. Raffinirtes hat sehr guten Absatz und wird mit 19½ fl. willig gekauft. Die noch immer sehr fühlbare Geldnoth am hiesigen Platze wirkt offenbar auch auf dieses, wie auch noch so manches andere Geschäft hemmend ein. Getreide weichend, namentlich Weizen, wovon die Vorräthe sehr namhaft sind.

Woll-Berichte.

Breslau, 31. December. (Amtlich.) Im Laufe dieses Monats trat nach langer Stille eine lebhafte Frage nach Wolle ein, jedoch ausschließlich für polnische und russische Wollen geringer Gattung. Das verkaufte Quantum belief sich auf 5000 Ctr., und bestand aus

circa 3500 Ctr. geringe und mittle Polnische und Russische Kammwollen in den Preisen von 45 - 52 Rt.,
circa 1000 Ctr. geringe, mittle und mittelfeine Posener, Polnische und Russische Tuchwollen in den Preisen von 45 — 58 Rt.,
circa 200 Ctr. mittelfeine und feine Schlesische Einschurwollen in den Preisen von 65 — 85 Rt.,
circa 300 Ctr. Lamm-, Schweiß-, Sterblings- und Ausschuß-Wollen.

Trotz der lebhaften Frage haben wir keine Besserung der Preise im Vergleich zu den vorhergegangenen Monaten zu melden. Die Verkäufer benutzten nur die Gelegenheit, um größere Quantitäten realisiren zu können und verkauften zu den seitherigen Verlust bringenden Preisen, die gemachten Verkäufe geben dem Geschäfte eine größere Festigkeit. Käufer waren hauptsächlich Sächsische, Baierische und inländische Kammgarn- u. Tuch-Fabrikanten, auch zeigten Wollhändler aus dem Zollverbande u. hiesige Commissionshäuser sich nicht unthätig. Für England wurde nur Weniges gekauft.

Den noch vorhandenen Wollbestand schätzen wir auf 13000 Ctr., wovon der größte Theil in Polnischen und Russ. Wollen mittler Qualität besteht. Von Abschlüssen auf neue Schur verlautet bis jetzt nichts.

Pesth, 1. Januar. Das Geschäft im jetzigen Neujahrs-Markt scheint sich durchgehends mehr zu Gunsten der Käufer, als der Verkäufer zu stellen. Zweischur (Winter- u. Sommer-Wolle) wird mit mindestens 5 fl. pr. Ctr. billiger abgegeben, als am Leopoldimarkt, und bedingen beste Sorten 85 – 86 fl. Die Vorräthe von Einschurwollen sind beschränkt, doch ist auch der Markt bloß von inländischen Käufern schwach besucht, deren Bedarf hinlänglich gedeckt werden kann. Die Preise von Tuch- und Kammwollen dürften sich daher im besten Falle auf ihrem früheren Standpunkte behaupten, keineswegs aber ist auf eine Preiserhöhung zu rechnen. Von Contractschlüssen lautet bis jetzt noch wenig, und wird auch bei der festen Haltung der Producenten wenig zu Stande kommen, da die Käufer wegen des gebesserten Valutenstandes auf gedrückte Preise rechnen.

—, 2. Januar. Bei anhaltend flauer Stimmung gestalten sich die Geschäfte noch schlechter. Der Umsatz ist äußerst beschränkt und drückten sich die Preise von feinen Wollen, trotz der sehr reducirten Vorräthe, dennoch mit 6 — 7 fl., von Mittel-Einschuren von 4 — 6 fl., von Sommerwollen mit 3 — 4 fl. pr. Ctr.

Wien, 5. Januar. Das regsamere Contractgeschäft bewirkte auch stärkeren Umsatz in liegenden Wollen, namentlich in den Gattungen von 135 — 40 fl. Die Speculation betheiligt sich hierbei mehr als der Consum. In Zackel und Zigaja ging nichts Erhebliches um.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. Januar Abds. 9 U.	28 Zoll 3 2/10 Linien	+ 1½ Gr.
Am 7. Januar Morg. 7 U.	28 Zoll 2 15/10 Linien	— 0 Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.